

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

105 (7.5.1934) Zweites Blatt



# Grundsteinlegung für den Reichsbankneubau

Berlin, 6. Mai. Am Samstagvormittag fand im Zentrum der Stadt Berlin die feierliche Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank statt, das größte Bauprojekt der letzten Jahrzehnte, das vielen tausend deutschen Arbeitern auf Jahre hinaus Beschäftigung und Brot vermitteln wird. Der Neubau wird mit einem Kostenaufwand von etwa vierzig Millionen RM. hergestellt werden. Die beanspruchte Grundfläche beträgt 32 000 Quadratmeter. Die Feier gewann besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Führers und sämtlicher Reichsminister.

„Dasjenige Reichsbankgebäude“, so führte der Reichsbankpräsident aus, „das für die Zwecke der Reichsbank auch ferner in vollem Umfang erhalten bleiben soll, geht auf ein Gebäude zurück, das bereits unter dem Großen Kurfürsten erbaut wurde und in dem später der Große König vor nunmehr 169 Jahren die königliche Giro- und Lehnbank errichtete, deren Nachfolgerin die heutige Reichsbank ist. Es ist altpreussischer Geist, aus dem das Zentralnoteninstitut des Reiches erklang, und altpreussischer Geist hat im Hause der Reichsbank geherbt von Anbeginn bis zur Stunde. Unbeirrbares Pflichtgefühl, Aufopferung des Einzelnen für das Wohl des Volkes und Staatsganges, hingebende Arbeit, Treue zur Sache und zu sich selbst waren und sind die Richtlinien, die den Geist der Reichsbank gebildet haben.“

Der Reichsbankpräsident wandte sich mit Nachdruck gegen das Mißverstehen des Geld- und Bankwesens in breiten Volksschichten und betonte, daß keine vorgeschrittene Volkswirtschaft und keine höhere Zivilisation denkbar seien ohne ein geregelter Geld- und Bankwesen. Aber so wenig man dem Marodeur erlaube, den Beruf des zuchtgewohnten Soldaten zu beladen, so wenig sollte es den Spekulanten möglich gemacht werden, den Beruf des ehrhaften Bankiers zu beschmühen. „Es ist kein bloßer Zufall“, fuhr Dr. Schacht fort, „daß der große Preußenkönig auch der erste schwebende Organist eines deutschen Geldwesens war. Immer wieder erscheinen in den politischen Testamenten Friedrichs gesunde Finanzen und ein starkes Heer als die Träger des Staats“. Dr. Schacht schilderte eingehend die von Erfolg gekrönten Verjuche des großen Königs, der Münzverschlechterung, die er bei seinem Regierungsantritt vorgenommen hatte und die sich immer weiter ausdehnen sahen, ein Ende zu bereiten.

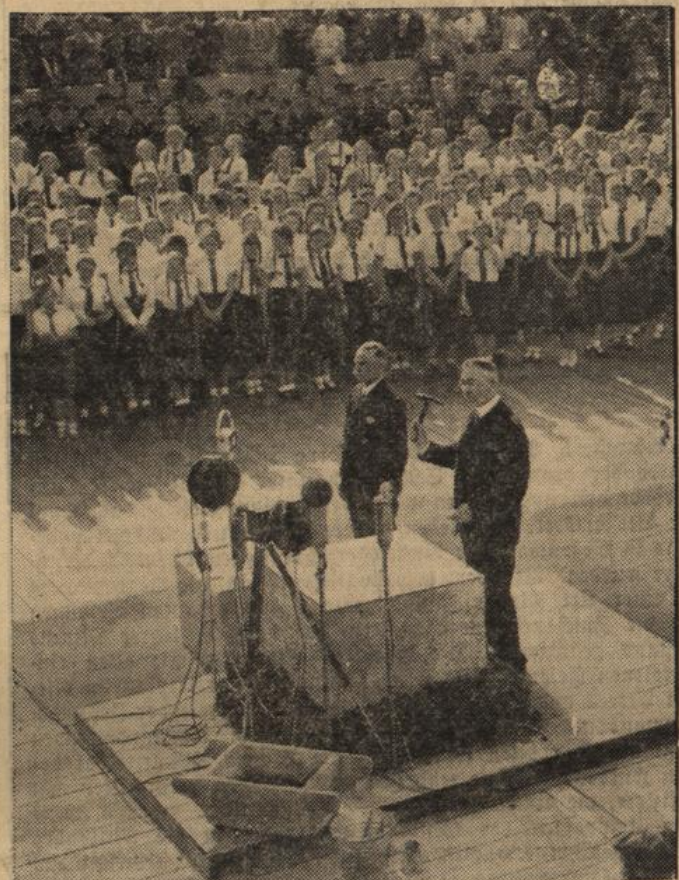
Der Reichsbankpräsident wandte sich dann an den Reichskanzler und sagte: „Sie haben die Güte gehabt, mir den Auftrag zu erteilen, die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank zu vollziehen. Ich danke Ihnen dafür und werde, solange Sie mir Ihr Vertrauen schenken, keinen höheren Ehrpreis kennen, als das deutsche Geld- und Kreditwesen in Ordnung zu halten, eine Aufgabe, arduo genua, um das Leben eines Mannes auszufüllen. Mein und unser aller Gelübnis, das ich Ihnen, Herr Reichskanzler, hierdurch ablege, ist, daß wir uns ausrüsten wollen mit allem Wissen, das unsere Aufgabe erfordert, auf daß unser Können diese Aufgabe meistere, und unser Wille soll stets nur eine Richtung haben, das Wohl des deutschen Volkes und Reiches. Und dieses Gelübnis soll jeden binden, der immer fest oder in Zukunft im Dienste der Reichsbank steht.“

Der Reichsbankpräsident legte dann einige zeitgeschichtliche Dokumente in den Grundstein und fuhr fort: „Zu diesen zeitgeschichtlichen Belegen füge ich eine auf Pergament geschriebene Urkunde bei, deren Inhalt folgendermaßen lautet:“

„Anschließend an die Stätte, wo der große Preußenkönig die Vorgängerin der Reichsbank gegründet und erfleht hat, wird

49 Jahre später der seit langem geplante, durch die Not des Krieges und das Ende der Nachkriegspolitik immer wieder verzögerte Erweiterungsbau der Reichsbank nunmehr nach dem inneren Wiederaufbau eines willensreichen Deutschlands unter nationalsozialistischer Führung in Angriff genommen. Der neue Bau soll Zeugnis ablegen von der unerschütterlichen Lebenskraft des deutschen Volkes und von dem unbesiegbaren Willen zur Erhaltung der geistigen und irdischen Güter der deutschen Volksgemeinschaft. In diesem Geiste wurde heute am 5. Mai 1934 unter der Reichspräsidentenschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und unter der Reichskanzlerschaft des Führers Adolf Hitler vom Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht der Grundstein zu diesem Erweiterungsbau der Reichsbank nach den Plänen des Reichsbankbaudirektors Heinrich Wolff gelegt. Als ein Vorbild dessen, was vaterländischer Wille in schwerer Zeit vermag, als ein Mahnmal für hingebende Arbeit am Volksganzen möge der Bau in den kommenden Zeiten ragen. Der Allmächtige gebe dazu seinen Segen!“

Die Urkunde ist unterzeichnet von unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten, Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg, von unserem geliebten Führer, dem Kanzler des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, und von dem Reichsbankdirektorium als Bauherren.



Reichsbankpräsident Dr. Schacht tut die Hammerschläge

# Reichsführertag des NS-Deutschen Frontkämpferbundes

Begrüßungstelegramme Hindenburgs und Görings.

Magdeburg, 6. Mai. Der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) hält am 5. und 6. Mai in der Gründungstadt des Stahlhelms, Bund der Frontkämpfer, im Geiste des Gründers, des Reichsarbeitsministers Franz Selbte, seinen ersten Führertag ab.

Sonntag nachmittag fand eine Führertagung in der „Harmonie“ statt, auf der in schlichter Weise die formelle Umgründung des Bundes vorgenommen wurde. Am Abend versammelten sich die höheren Führer mit der geladenen Presse des Bezirks. Der Bundesführer Franz Selbte begrüßte die Herren der Stäbe mit einer kurzen Ansprache, in der er besonders vor einer Ueberschätzung von Zahlen warnte. Im totalen nationalsozialistischen Staat dürfe nur die Leistung entscheiden. Wehliche Gedankengänge verfolgte dann in einer kurzen Ansprache Bundeskanzler Dr. Bod. Im übrigen diente der Empfang der engeren Führungsnahme zwischen Stahlhelmführerstab und Presse.

Der Reichspräsident hat an den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) auf ein Huldigungstelegramm mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Haben Sie herzlichen Dank für Ihr freundliches Meinungsdenken anlässlich Ihrer heutigen Reichsführertagung und das mir ausgesprochene Treuegelübnis, das ich gern entgegennehme. Ich erwidere Ihre Grüße in alter kameradschaftlicher Verbundenheit.“

gez. von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Reichspräsident.

Ein Telegramm des preussischen Ministerpräsidenten Göring lautet:

Für die mir übersandten Grüße danke ich Ihnen und allen Kameraden mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Reichsführertagung. Heil Hitler!

gez. Göring, preussischer Ministerpräsident.

# Reichsführertagung des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm).

Magdeburg, 6. Mai. Der Sonntag vormittag versammelte alle Teilnehmer an der Reichsführertagung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) zu einem Festgottesdienst, verbunden mit Heldengedenkfeier im Magdeburger Dom. Der Dom war bis auf den letzten Platz mit Andächtigen gefüllt. Vor dem Altar hatten die Fahnen aufgestellt gefunden.

Nach dem Gottesdienst traten die selbgrauen Kolonnen auf dem Domplatz an und mit klingendem Spiel setzte sich der Zug nach der Stadthalle in Bewegung, überall auf den Straßen von der Menschenmenge freudig begrüßt. Der große, reich mit Falkenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückte Saal der Stadthalle, wo um 11 Uhr die eigentliche Führertagung ihren Anfang nahm, konnte die Menge der Teilnehmer kaum fassen. Bundesführer Selbte wurde bei seinem Erscheinen mit lauten Heil-Rufen begrüßt. Zunächst ergriff der Landesführer Mitte, Huholdt, das Wort, der die Vertreter aus allen Gauen herzlich willkommen hieß, unter ihnen ganz besonders die Führerkameraden des Saargebiets und aus Danzig.

# Telegramme der Reichsführertagung der NSDAP an Hindenburg und Hitler.

Magdeburg, 6. Mai. Aus Anlaß der Reichsführertagung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) wurden folgende Begrüßungstelegramme abgesandt:

An den Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Berlin.

8000 Führerkameraden des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), die zur Reichsführertagung in Magdeburg versammelt sind, grüßen ihren verehrten Führer aus dem Weltkriege und aus Deutschlands schwerster Zeit und geloben dem verehrten Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten unverbrüchliche Treue.

Front Heil!

gez. Franz Selbte, Bundesführer

An den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin.

„Die zur Reichsführertagung versammelten Führer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) geloben ihrem obersten Führer Adolf Hitler unverbrüchlich Treue und Gefolgschaft.“

Front Heil Hitler!

gez. Franz Selbte, Bundesführer.

Weitere Telegramme wurden gesandt an den preussischen Ministerpräsidenten, General der Infanterie, Hermann Göring, Vizekanzler von Papen (Ehrenlandesführer von Westfalen), Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Stabschef der SA, Reichsminister Ernst Röhm, Generalfeldmarschall von Mackensen.

# Ein Begrüßungstelegramm des Vizekanzlers zur Magdeburger Reichsführertagung

Berlin, 6. Mai. Vizekanzler von Papen überbande dem Bundesführer Selbte zur ersten Reichsführertagung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) folgendes Telegramm: „Ihnen und allen Kameraden im Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund treueste Grüße. Ich weiß, daß die alten Frontkämpfer den Weg, den sie der nationalen Revolution bereitet haben, im Geiste des Führers Schalter an Schalter mit allen denen marschieren werden, die ein neues Deutschland der Gerechtigkeit, der Ordnung, der Disziplin und des Friedens wünschen.“

# Eine Erbschaft von fast 200 Millionen

Newport, 5. Mai. Das Vermögen des im Mai 1931 verstorbenen Aufsichtsratsvorsitzenden der First Nationalbank, George F. Baker, beträgt, wie jetzt bei der Testamentsvollstreckung festgestellt wurde, 77,5 Millionen Dollar (rund 194 Millionen RM beim gegenwärtigen Dollarkurs). Von dieser Summe gehen über 11 Millionen Dollar für die Erbschaftsteuer ab. Außerdem bestimmte Baker 3 Millionen Dollar für wohltätige Zwecke, so daß jetzt der Rest im Betrage von 63,5 Millionen Dollar unter den Sohn und zwei Töchter verteilt wird. Eine ebenfalls große Erbschaft, die sich jedoch mit vorliegender nicht messen kann, hinterläßt Frau Alice Wynne Vanderbilt, die vor zwei Wochen verstorben ist. Ihr Vermögen beträgt 6,25 Millionen Dollar Bargeld und Wertpapiere. Außerdem hatte sie noch einen großen Grundbesitz und viele Kostbarkeiten. Dies alles geht jetzt an ihren Sohn, General Cornelius Vanderbilt und zwei Töchter,

# Die Reichsfeuereinnahmen im März 1934 und im Rechnungsjahr 1933

Berlin, 5. Mai. Die Einnahmen des Deutschen Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben beliefen sich im März 1934 auf insgesamt 578,8 Millionen RM, gegen 568,3 Millionen RM im März des Vorjahres. Hierunter entfielen auf Besitz- und Verkehrssteuern 377,1 (377,5) und auf Zölle und Verbrauchssteuern 201,7 (190,8) Millionen RM. Für das Rechnungsjahr vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 stellte sich die Gesamtsumme auf 6844,4 (Vorjahr 6647,0) Millionen RM: auf Besitz- und Verkehrssteuern entfielen hierauf 4062,5 (4022,8) und auf Zölle und Verbrauchssteuern 2781,9 (2624,2) Millionen RM. Bei den Besitz- und Verkehrssteuern ergibt sich für März ein Mehrer von 0,4 und für das Rechnungsjahr 1933/34 ein Mehr von 39,7 Millionen RM. Von dem Rückgang der Einkommenssteuer im Rechnungsjahr 1933/34 um 39,4 Millionen RM, entfallen 22,9 Millionen RM auf die veranlagte Einkommenssteuer und 16,5 Millionen RM auf die Lohnsteuer. Die Besserung der Einkommensverhältnisse im Jahre 1933 kann sich erst in den Rechnungsjahren 1934 und 1935 auswirken. Aus dem Rückgang des Lohnsteueraufkommens ist nicht zu schließen, daß das Lohnsteuereinkommen niedriger geworden ist. Das Lohnsteuereinkommen hat sich gegenüber dem Vorjahr von Monat zu Monat gebessert. Die gesamte Einkommenssteuer war für 1933 mit 1290 Millionen RM veranschlagt, das Aufkommen im Rechnungsjahr beträgt jedoch 1293,2 Millionen RM. An Vermögensteuer sind im März 1934 13,02 (11,2) und im Rechnungsjahr 1933 307,3 (330,3) Millionen RM. aufgetommen.

Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ist die Entwicklung nicht so günstig wie bei den Besitz- und Verkehrssteuern, obwohl die Einnahmen des Rechnungsjahres gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 157,7 Millionen RM. ergeben haben. Für Zölle und Verbrauchssteuern ergibt sich als Gesamtheit ein Aufkommen von 210,6 (190,8) bzw. 2781,9 (2624,2) Millionen RM. In Wirklichkeit ist bei den Zöllen und Verbrauchssteuern gegenüber dem Vorjahr nicht eine Verbesserung um 157,7 Millionen RM., sondern eine Verschlechterung um rund 40 Millionen RM. vorhanden.

Für das Rechnungsjahr 1933 ergibt sich bei den Besitz- und Verkehrssteuern eine tatsächliche Verbesserung um 182,6 Millionen RM. Die Bilanz für das Rechnungsjahr 1933 zeigt in ihrer Gesamtheit eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr um 142,6 Millionen RM.

# Keine Massenanhiedlung von Juden in Angola

London, 5. Mai. Der portugiesische Kolonialminister erklärte dem Reutersvertreter in Lissabon, daß die Nachricht von einem Plan, 5 Millionen Juden in Angola in Westafrika anzusiedeln, jeder Grundlage entbehren. Die portugiesische Regierung werde niemals Massenanhiedlungen in Erwägung ziehen, dagegen werde sie Einzelpersonen, die in Angola oder einer anderen portugiesischen Kolonialbesitzung einzuwandern wünschen, jede Erleichterung gewähren.

# Polnischer Besuch in Stuttgart

Stuttgart, 5. Mai. Zwölf führende polnische Journalisten, die zur Zeit Deutschland bereisen, trafen am Freitag von Frankfurt a. M. und Heidelberg kommend in Stuttgart ein. Zu Ehren der Gäste fand am Abend in der Villa Berg ein Empfang durch die Stadt Stuttgart statt. Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte die polnischen Gäste. Für die polnischen Journalisten sprach Universitätsprofessor Chefredakteur Dr. Leopold Warshawski, der für den herzlichen Empfang dankte und weiter ausführte, daß kein deutscher Stamm dem polnischen Volkscharakter so nahe liege wie der schwäbische. Dadurch erklärte sich auch, daß der Dichter Friedrich von Schiller in Polen am meisten bekannt sei. Wer den Dichter verstehen wolle, müsse in des Dichters Land gehen. So seien die polnischen Journalisten auch nach Stuttgart und nach Württemberg gekommen, in ein Land, von dem sie in Norddeutschland viel Ruhmewertes gehört haben. Vor allem die Stadt Stuttgart wurde als die deutsche Stadt geschildert, die sich nach dem Krieg am schönsten entwickelt habe. Die polnischen Gäste freuten sich, daß ihnen Gelegenheit geboten wurde, das alles selbst sehen und bewundern zu können. Namens des Landesverbandes Württemberg des Reichsverbandes der Deutschen Presse hieß Hauptgeschäftsführer Dierdys die polnischen Gäste willkommen.

# Folgen der Trockenheit in Rumänien

Notmaßnahmen der Regierung

Bukarest, 5. Mai. Infolge der ungewöhnlichen Trockenheit ordnete das Landwirtschaftsministerium eine Bestandsaufnahme der in den Mäulen und bei den Käuflern und Landwirten lagernden Getreidevorräte an. Die Präzedenzen wurden angewiesen, die Bestände zu rationalisieren und die Bevölkerung zur größten Sparamkeit im Verbrauch anzuweisen. Gleichzeitig wurde ein Verbot erlassen, Futterstroh wie bisher als Brennmaterial zu verwenden. Die staatlichen Wälder sollen als Weidplätze zur Verfügung gestellt werden, um die eigentlichen Viehweiden zu schonen, von denen nur das Allernotwendigste für die Fütterung verwendet werden darf. Weitere Anweisungen regeln die neue Aussaat anstelle der durch die Hitze vernichteten. In errier Linie sollen Mais, Weizen und Hirse verwendet werden. Die Nachricht, daß die Regierung beabsichtige, die Getreideausfuhr überhaupt zu verbieten, hat sich noch nicht bestätigt, möglicherweise ist aber mit einem Teilverbot zu rechnen.

Bukarest, 5. Mai. Die Waldbrände in Rumänien nehmen immer größeren Umfang an, zum Teil sind sie von den Bauern selbst angelegt worden, die dadurch Weidlegenheit für das Vieh schaffen wollen, das unter der Trockenheit schwer zu leiden hat. Im Bezirk Kronstadt stehen wieder vier Wälder in Flammen. 50 Bauern wurden verhaftet. Sie sind geständig, Brände angelegt zu haben. Bei Targu Jui steht der Wald in einer Ausdehnung von 10 Quadratkilometer in Flammen. Sieben Waldbrände, die zumeist auf Selbstentzündung oder Unvorsichtigkeit der Hirten zurückzuführen sind, wüten im Bezirk Campulung. Die Löscharbeiten gestalten sich infolge der Unzugänglichkeit der Gebirgswälder sehr schwierig. Überall wurden stark Militärkräfte eingesetzt.



# Ein Saar-Anruf der Reichsregierung

Berlin, 3. Mai. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:  
Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällt die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1919 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonntag, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindeführer (Einwohnermeldebeamten), in den Städten auf den Polizeirevier ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalansweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnort am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Geschäftsausweise usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

## Eine Geheimklausel des Balkanpattes

Militärische Besetzung Bulgariens vorgezeichnet

Sofia, 6. Mai. Das Blatt „Makedonia“ veröffentlichte am Sonnabend ein Geheimprotokoll zum Balkanpakt, das am 17. März in Belgrad in Gegenwart von Vertretern der Generalstaaten der vier Vertragsmächte unterzeichnet worden sein soll. In dem Geheimprotokoll erklären sich die vertragschließenden Staaten Südwesten, Rumänien, Griechenland und die Türkei demit einverstanden, gegen Bulgarien die Bestimmungen des Artikels 2 des Londoner Abkommens vom 3. und 4. Juli 1933 über die Festsetzung des Anreizers anzuwenden, falls die bulgarische Regierung sich nach Aufforderung eines der interessierten Staaten weigert, die „bewaffneten Organisationen, die nicht aufhören, vom bulgarischen Gebiet in das der vertragsschließenden Staaten einzudringen“, aufzulösen. In diesem Falle werden die vertragschließenden Parteien innerhalb 24 Stunden mit entsprechenden militärischen Kräften Bulgarien ganz oder teilweise besetzen. Die Enthüllungen der „Makedonia“ haben in Bulgarien größte Erregung hervorgerufen.

## Moskau soll Seehafen werden

Ein Wolganal für 10 000-Tonnen-Schiffe geplant

Die Sowjetregierung nimmt jetzt das große Kanalbauprojekt in Angriff, das Moskau zu einem Seehafen machen soll. Dieser Plan sieht zunächst den Bau des großen Moskau-Kanals vor, dem die Ausführung einer Reihe von Kanälen folgen soll, die die Wolga mit dem Schwarzen Meer verbinden. Das Projekt soll auch Schiffen von über 10 000 Tonnen ermöglichen, bis zu der Sowjethauptstadt zu gelangen. Der Bau soll beschleunigt werden, denn die Eisenbahnverbindungen in der Sowjetunion sind auch heute noch trotz aller Verbesserungen so mangelhaft, daß die Industrialisierung Moskaus wegen mangelhafter Rohstoffzufuhr sehr gehemmt wird. Die Sowjetunion sucht auch Amerikaner für dieses Riesensprojekt zu interessieren. Es werden zahlreiche amerikanische Ingenieure durch die Sowjetbotschaft in Washington für diesen Bauplan angeworben. Die Botschaft führt auch mit amerikanischen Konzernen Verhandlungen, und von gut unterrichteter Seite erfährt man, daß auch ein amerikanischer Finanzierungsplan eine Rolle spielt. Die Arbeiten werden jedenfalls innerhalb eines Monats aufgenommen. Neben diesem Kanalbau plant die Sowjetregierung einen Ausbau der Handelsflotte, besonders der Flußschiffahrt, und auch hier soll amerikanische Hilfe in Anspruch genommen werden. Moskau soll auch einen kleinen Kriegshafen erhalten. Das Kriegskommissariat der Sowjetunion beschäftigt sich mit einem Plan zur Schaffung einer Kriegsflotte auf den Flüssen der Sowjetunion.

## Schachweltmeisterschaftskampf

13. Partie nach fünf Stunden abgebrochen.

München, 7. Mai. Der Weltkampfabschnitt München wurde am Sonntag unter starkem Publikumsandrang mit der 13. Partie eröffnet. Der Weltmeister, die schwarzen Steine führend, behandelte eine könig-indische Verteidigung wiederum recht bizarr. Bogosjubow geriet bei der sorgfältigen Behandlung seiner Partie bald in Zeitnot, traf aber im Augenblick, als Dr. Alsechin auf Verwicklungen abzielte, doch die besten Züge, jedoch nach fünfständiger Sitzung das äußerst interessante Ringen in etwa gleicher Stellung abgebrochen werden mußte. Die Wiederaufnahme der Partie, der man mit großer Spannung entgegenfieht, erfolgt am Montag 20 Uhr.

# Das Schulhaus von Winterbach während des Unterrichts eingestürzt

Winterbach Osh. Schorndorf, 5. Mai. Am Samstag vormittag kurz nach 10 Uhr stürzte während des Unterrichts das alte Schulhaus ein. Unter den Toten, die aus den Trümmern hervorgezogen wurden, befand sich Hauptlehrer Kohnle und vier bis fünf Schulkinder. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht ermittelt.

Es war gegen 10 Uhr am Samstag vormittag, als unter donnerähnlichem Krachen der Mittelteil des alten Schulhauses in Winterbach zusammenstürzte. Ehe die Einwohnerhaft überhaupt sich darüber klar war, was geschah, war das entsetzliche Unglück bereits Tatsache geworden. In den Schulzimmern befanden sich die Lehrer und Kinder, die leider nicht mehr alle den Ausgang gewinnen konnten. Von allen Seiten rannte die befüllte Einwohnerhaft herbei, um die erste Hilfe zu leisten. Der Schorndorfer Autolöschzug sowie die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz waren schnell zur Stelle, ebenso die Ärzte. Unter größter Lebensgefahr mußte an der Bergung der Verletzten gegangen werden. Lehrer Kohnle der mit seinem Körper noch zwei Kinder deckte, wurde in die Tiefe gerissen und tot aus den Trümmern gezogen. Außer ihm sind, soweit es bis jetzt festgestellt, vier bis fünf Schulkinder tot geborgen worden. Wie viele Verletzte das Unglück gekostet hat, läßt sich im Augenblick nicht ermitteln, da die Kinder in ihrem furchtbaren Schrecken nach allen Richtungen davongelaufen sind. Der Anblick der Unglücksstätte ist entsetzlich. Das längst baufällige Gebäude ist völlig durchgebrochen, nur die beiderseitigen Wände und das Dach stehen noch. In dumpfem Schmerz steht die Einwohnerhaft um die Unglücksstätte. Die Toten wurden im gegenüberliegenden Schulgebäude und im Ajzl aufgebahrt.

Winterbach, 6. Mai. Zu dem schrecklichen Einsturzunfall erfahren wir:

Das ganze Dorf steht unter dem furchtbaren Eindruck des Unglücks. Unter den Trümmern konnten der 40jährige Hauptlehrer Kohnle, der offenbar in letzter Minute einen Ausweg gesucht hatte, tot geborgen werden. An weiteren Toten sind zu beklagen die Schüler:

Herrmann Kess, 12 Jahre alt,  
Walter Beutelspacher, 10 Jahre alt,

Walter Scherer, 9 Jahre alt,  
Sermann Günter, 9 Jahre alt,  
Maria Ueb, 10 Jahre alt,  
Lore Käfer, 10 Jahre alt.

Bermittelt wird der Schüler Alfred Ehemann. Weiler sind noch fünf schwerverletzte Schüler und 12 leichter Verletzte in ärztlicher Behandlung.

Von dem alten Schulhaus, das in der Mitte durchgebrochen scheint, stehen noch die beiden Giebel. Die Ursache des Einsturzes scheint nicht in einer vorgefertigten Baufälligkeit des Gebäudes begründet zu sein, sondern, wie vermutet wird, in Kanalarbeiten, die zurzeit in der Nähe des Hauses vorgenommen werden. Man nimmt an, daß durch die Grabarbeiten eine Senkung des Untergrundes eingetreten ist, die schließlich zu dem Einsturz geführt hat. In dem alten Schulhaus waren insgesamt 120 Schulkinder und 3 Lehrer untergebracht.

Als die Mauern unter großem Getöse und riesiger Staubentwicklung durchgebrochen und der mittlere Teil des Hauses einstürzte, suchten sich die Kinder dadurch zu retten, daß sie aus den Fenstern sprangen. Während dies den Schülern, die im Erdgeschoß waren, noch gelang, wurden diejenigen, die aus den Fensteröffnungen des oberen Stockwerks heraussprangen, von den unten stehenden Erwachsenen in den Armen aufgefangen. Auf diese Weise konnten sich noch zahlreiche Kinder vor dem sicheren Tode retten. Vor der Unglücksstätte hatten sich herzerregende Szenen abgepielt. Schreiende und weinende Mütter suchten nach ihren Kindern, die zum Teil in ihrer Verzerrung den Platz verlassen und sich irgendwo verstreut hatten. Die Kinder waren durch den Schrecken so erschüttert, daß sie im Anfang weder sprechen, noch weinen, noch irgend eine Auskunft über den Verbleib des Unglücks geben konnten. Unter dem Klavier hatten sich drei Kinder geborgen. Zwei von ihnen waren tot. Eines davon konnte noch lebend hervorgeholt werden.

Reichsstatthalter Murr wie auch die Vertreter des württ. Kultusministeriums haben sich sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe an die Unglücksstätte begeben. Kultusminister Merenthaler traf ebenfalls in Winterbach ein und stellte 500 RM zur Verfügung. Besuchte die Verletzten und die Eltern, die ein Kind verloren.

## Degradierung Precups und seiner Kameraden

Bukarest, 5. Mai. In der Kaserne Malmajon in Bukarest wurde der dramatische Schlüsselmoment unter die Bularester Offiziersverhöhnung gezogen, wo Oberleutnant Precup, das Haupt der Verhöhnung, und sieben andere Stabs- und Subalternoffiziere in Gegenwart der Bularester Garnison öffentlich degradiert wurden. Von dem ursprünglichen Plan, die Degradierung zu einer Art Massenaktion auszugestalten, hat man in letzter Minute Abstand genommen. Die Garnison Bukarests mit allen eingetretenen Reserveoffizieren war auf dem Erzerjerplatz im offenen Viereck aufmarschiert. Punkt 10 Uhr meldete der Festungskommandant, General Caramea Jlie, dem kommandierenden General des zweiten Armeekorps die Truppe. Unmittelbar darauf wurden die zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilten acht Offiziere, die einer völlig gedrohenen Eindruck machten, durch eine Kompanie des Gendarmenregiments in die Mitte des Platzes geführt, wo sie in einer Reihe aufgestellt wurden. Dann hielt der kommandierende General eine Ansprache an die Truppe, in der er nochmals das hochverräterische Treiben der eiddrückigen Offiziere beleuchtete, die die Absicht gehabt hätten, der geheiligten Person des Monarchen ihren politischen Willen aufzuzwingen und nötigenfalls sogar vor einem Verbrechen nicht zurückgeschreckt wären, das das Land hätte ins Chaos stürzen können. Anschließend verlas ein königlicher Direktor den Degradierungsbeschluss, der dann nochmals jedem einzelnen Beurteilten vom Festungskommandanten bekanntgegeben wurde, worauf unter präzentiertem Gewehr der aufmarschierten Garnison die eigentliche Degradierung erfolgte. Mit der vorgeschriebenen Formel: „Unwürdig, die Uniform zu tragen, degradiere ich Dich im Namen des Königs“, der Artillerieoberst Marinescu dem Oberleutnant Precup die Tressen ab, und zerbrach den Degen. Ein zweiter Stabsoffizier degradierte die übrigen Offiziere, während die Unterleutnants durch einen Feldwebel ihrer militärischen Abzeichen entkleidet wurden. Jedesmal, wenn ein Degen zerbrochen wurde, bliesen die vereinigten Trompeterkorps Fanfaren. Unmittelbar darauf wurden die Beurteilten, die sich während der ganzen peinlichen Aktion kaum aufrecht erhalten konnten, mehr tot als lebendig in die bereitgestellten Polizeiautos verladen und unter harter Bewachung, begleitet von dem Feiern und den Verwünschungen einer vor der Kaserne zahlreich versammelten Volksmasse in das Zuchthaus von Bazarotti übergeführt.

## Abonniert das „Durlacher Tageblatt“



## Saardeutsche meldet Euch!

Die Reichsregierung hat an alle im Reichsgebiet wohnenden abstammungsbedingten Saardeutschen die Aufforderung gerichtet, sich bei den zuständigen Behörden zu melden, um ihre Mitwirkung bei der bevorstehenden Abstimmung im Saargebiet zu sichern. Hiermit ist die Gewähr gegeben, daß viele Tausende saardeutscher Volksgenossen rechtzeitig zur Abstimmung im Saargebiet zur Stelle sein werden.

Welt den deutschen Dichtern u. Komponisten Besucht das Badische Staatstheater!



# Amorganisierung der deutschen Schifffahrt

Von C. F. Wilhelm.

Um die Wende zum Mai erscheinen die Geschäftsberichte der beiden deutschen Großreedereien, Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd. Dieser nach außen sichtbare Abschnitt gestattet einen Ueberblick über das im vergangenen Jahr geleistete und über die neuen Aufgaben, die sich aus den Berichten und aus der gesamten Wirtschaftslage ergeben. Es wäre dabei weder kaufmännisch noch politisch falsch, die Augen vor nackten Tatsachen zu verschließen; um so mehr, als die Gründe nicht in Deutschland zu suchen sind, sondern in der mit der Schifffahrt aufs engste verbundenen darniederliegenden Weltwirtschaft.

Beide Reedereien weisen im vergangenen Jahre einen erheblichen Betriebsverlust und einen Rückgang im allgemeinen Passagier- und Frachtergebnis auf. Am stärksten betroffen wurde der Passagierverkehr nach Nordamerika, der allein beim Lloyd einen Rückgang von über 33 v. H. aufweist. Auch die übrigen Dienste leiden nach wie vor unter schlechten Verkehrsziffern und Frachtraten; ähnlich sind die Verhältnisse bei der Hapag, die immerhin im Frachtergebnis günstiger abschneiden konnte. Eine günstige Entwicklung nahm allein der Zweig der Bergungsreisen, die vornehmlich vom Lloyd im steigenden Maße gepflegt werden. Eine weiter aufsteigende Linie wird hier durch die Seereisen der Organisation „Kraft durch Freude“ eintreten, die bereits eine ganze Reihe von Fahrten über Hamburg und Bremen fest abgeschlossen hat.

Die Gründe für den Rückgang liegen in der allgemeinen Verkehrsrückfrumpfung und in der Abwertung des Dollars nebst der damit verbundenen Unsicherheit im Reiseverkehr nach den Vereinigten Staaten. Der Einnahmerückgang des Lloyd war aus dem gleichen Grunde besonders erheblich, denn die Reederer setzt ihre Fahrpreise auf Dollarbasis fest, während die Hapag nach britischer Pfundwährung rechnet und von Verlusten also nicht in dem Ausmaß betroffen wurde wie die Bremer Gemeinschaftslinie. Nach dem von einigen Jahren getroffenen Abkommen der Hapag-Lloyd-Union wird in diesem Jahre die Hamburger Gesellschaft zum Ausgleich zuschießen müssen, während es im Vorjahre noch umgekehrt war. Daß neben den Verhältnissen die allgemein schlechte Lage des internationalen Handels die weitestgehende Rolle spielte, liegt auf der Hand. Von beiden Reedereien ging daher das Bestreben aus, durch rationale Maßnahmen auf dem Gebiet der Organisation die Lage zu verbessern, so durch die im Jahre 1933 geschaffene Nordatlantisch-Gemeinschaft, die eine unmittelbare Verbindung beider Fahrpläne und eine gemeinsame Betriebsführung gestattete. Auch ist beim Lloyd durch die Liquidation zweier kleiner Nebenlinien eine stärkere Zusammenfassung der Dienste erzielt worden: die Baltische Reederer ging auf die Mathies-Reederer über, die Seefahrt-Reederer auf die Argo-Linie.

Diese Maßnahmen zu einem organischen Aufbau oder Wiederaufbau der gesamten deutschen Schifffahrt werden fortgesetzt; sie können natürlich nur im Rahmen der Gesamtwirtschaft gelöst werden, bei der alle Kräfte der Reichsregierung um die Besserung des deutschen Außenhandels bemüht sind. Hinsichtlich der Hapag-Lloyd-Union und anderer reiner Linienbetriebe — das heißt Schiffsverkehrsunternehmen mit festen Fahrplänen und nach bestimmten Häfen, während die sogenannte Trampschifffahrt nach Maßgabe der vorhandenen Ladung nach allen Häfen der Welt geht — denkt man an eine Aufteilung der einzelnen Dienste. Das bedingt, daß für jede Route ein Leiter eingesetzt wird, der für seinen Zweig verantwortlich ist und auf der anderen Seite von jeder Verpflichung anderer Teilunternehmen gegenüber frei ist. Diese Organisationsform hat den Vorteil, daß jeder Leiter einer Route — bildlich gesprochen — die Hand am Puls seiner Zweigader hat. Er lernt die Bedingungen kennen, die für den Einfluß von Schiffen am günstigsten sind und kann auch bei Neubauten dafür sorgen, daß die wirtschaftlich und fahrttechnisch günstigsten Schiffstypen auf Stapel gelegt werden.

Die Trampschifffahrt, also die nicht an Strecken und Fahrpläne gebundene, verdient besonderes Augenmerk. Für solche Schiffe, die heute vielleicht zwei Reisen von London nach Dänemark, dann eine Fahrt nach Vancouver, von hier nach Japan und nun einige Reisen zwischen Japan und Niederländisch-Indien oder Australien, um schließlich mit einer Ladung wieder in die Nordsee zu kommen, liegen die vorhandenen geschäftlichen Möglichkeiten auf der Hand. Sie sind „Spürhunde“ der Schifffahrt und müssen jede Ladungsmöglichkeit und jedes auftretende Bedürfnis nach einer bestimmten Tonnage ausnutzen. Man denkt daher in Frachtreisen daran, den Schiffspart speziell für die Bedürfnisse des Tramps auszubauen und zu modernisieren. Man würde damit sogar zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, denn für den Liniendienst würde gleichfalls in dem Augenblick ausreichender Schiffsraum zur Verfügung stehen, sobald sich dieser auf einer bestimmten Route hebt. Hier liegt ein Betätigungsfeld auch für die großen deutschen Reedereien, die bisher auf ihr festes Verkehrsnetz eingeschlossen waren und höchstens den einen oder anderen Dampfer für Charterfahrten an andere Reedereien hergaben (Charterfahrt bedeutet, daß ein Schiff von einer anderen Linie gepachtet wird und nun eine oder mehrere Reisen unter der Flagge der Mieterin macht).

Wieweit man nun Hapag und Lloyd in Einzelrouten aufteilen wird und in welchem Umlange sich für diese beiden Großunternehmen die vorgezeichneten Richtlinien in die Tat umsetzen lassen, bedarf noch längerer Berechnungen und Betrachtungen. Das eine steht jedoch fest, man hat in Kreisen der Reichsregierung die bestimmte Absicht, auch hier Hand anzulegen und einerseits die deutschen Reederbetriebe und die gesamte Schifffahrt organisch wieder aufzubauen, andererseits auch wirtschaftlich das Bestmögliche herauszuholen. Man geht dabei nicht zuletzt von dem Gedanken aus, daß die deutschen Schiffe nun einmal die besten Devisenbringer sind, wobei man das Ergebnis des Vorjahres auf 200 bis 250 Millionen Mark schätzt.

Daß aber, im Gegensatz zu den innerdeutschen Fragen, die Krise der Schifffahrt endgültig erst in Verbindung mit den Problemen der Weltwirtschaft und einer Stabilisierung der außerdeutschen Währungen gelöst werden kann, ist selbstverständlich. Dann aber muß eine Organisationsform stehen, die sofort den nächsten Einfluß des oekonomischen Schiffsraums gestattet.

# Öffentliche Finanzen und Wirtschaft

Der Reichsfinanzminister in Karlsruhe

Karlsruhe, 6. Mai. Am Samstag nahm Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk Gelegenheit, anlässlich seines Besuches bei Reichsstatthalter und badischer Regierung, vor einem Kreise geladener Gäste über „Öffentliche Finanzen und Wirtschaft“ zu sprechen. Ministerpräsident Röhrer begrüßte den Gast mit herzlichen Worten in der Südwestmark und machte im Laufe seiner kurzen Ausführungen bemerkenswerte Feststellungen zur Frage der Reichsreform, indem er unter anderem ausführte: Wir sind der Meinung, daß gerade die heutige Zeit es notwendig macht, daß die maßgebenden Männer der Regierung die Fühlung mit den Kreisen der Wirtschaft suchen und finden, und Ihr Besuch ist uns ein Beweis dafür, daß Sie diese Fühlung, soweit sie nicht vorhanden wäre, gewillt sind, zu suchen. Auch die Männer, die in der badischen Regierung die Verantwortung tragen, haben den Wunsch, mit den Männern, die im Reiche die schwere Verantwortung zu tragen haben, in allerengster Fühlung zu stehen. Die Reichsreform hat ja die Länderregierungen in einen ganz nahen Konnex mit der Reichsregierung gebracht. Wir sind der Meinung, daß die Reichsreform nicht von Berlin aus verordnet werden kann, sondern daß sie von den Männern draußen auch freudig gewollt werden muß, wenn sie zu einem jähen Ende gestaltet werden soll. Wir in Baden, sowohl der Herr Reichsstatthalter wie die Regierung, haben von Anfang an die Reichsreform freudigen Herzens bejaht und von Anfang an den freudigen Willen zur Mitarbeit gezeigt an den großen Aufgaben, die uns unser Führer gestellt hat.

## Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk

Ich habe seiner Freude Ausdruck, in diesem Kreise sprechen zu dürfen, weil die Vertreter eines Landes, das unter den Nachwirkungen des Krieges als Grenzland so gelitten habe, wie Baden, und auch unter den Wirkungen der Krise noch immer leide, ein besonderes Interesse an den Fragen hätte, über die er sprechen wollte. Dann gab der Reichsfinanzminister zunächst einen Überblick auf die Vergangenheit. Es scheint uns heute eigentlich kaum denkbar, daß erst 11 Jahre seit der Inflation vergangen sind. Damals hat uns aus dem Chaos das „Wunder der Rentenmark“ gerettet. Wir haben damals zum erstenmal erlebt, daß auch auf dem Gebiete des Geldes der psychologische Faktor eine Hauptrolle spielt. Wenn die Rentenmark diesen Erfolg hatte und sich auch in der nachfolgenden Zeit gehalten hat, dann hat das weniger an den Sicherheiten und Unterlagen dieser neuen Währung gelegen, sondern daran, weil das Volk an die Rentenmark glaubte. An das Wunder der Rentenmark schloß sich eine Zeit an, die man als Konjunktur und sogar als eine Hochkonjunktur bezeichnete, während es nur eine Scheinkonjunktur war, denn sie war auf künstlicher Grundlage und dazu noch auf kurzfristigen Auslandskrediten aufgebaut.

Für die öffentlichen Finanzen wirkte sich diese Scheinkonjunktur als eine wirkliche Konjunktur aus, denn die Einnahmen gingen damals in einem Umlauf ein, den ich jetzt nur noch mit Leid betrachten kann. Ausgaben für Arbeitslosengeld gab es so aut wie nicht, und es kommt einem beinahe wie ein Märchen vor, daß man vor knapp acht oder neun Jahren nicht wußte, wo man das dauernd in den Kassen liegende öffentliche Geld am zweckmäßigsten unterbringen würde. Hier steht nun der entscheidende Fehler ein, daß man damals veräußerte, eine Etat-Konjunktur-Politik zu treiben und Reserven für die Zeit der Knappheit zu schaffen. Gerade auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft glaube ich an die uralte Wahrheit, daß man nicht mehr ausgeben darf, als man einnimmt. (Beifall.) Der Reichsfinanzminister von Schlieffen hat den Versuch gemacht, Reserven für die Zukunft zu schaffen, aber seine Nachfolger haben die von ihm angesammelten Reserven alsbald verbraucht. Darüber hinaus trat aber in dieser Zeit noch eine Vorbelastung künftiger Jahre ein durch kurz- und langfristige Kredite. Im Jahre 1926 machte man noch dazu den Fehler, Steuererleichterungen vorzunehmen, ohne gleichzeitig die Ausgaben zu senken, und das Jahr 1927 brachte eine Besoldungsreform und Erhöhung der Arbeitslosenversicherung, für die man auf dem Wege der einmaligen Einnahmen und Aufnahme von Krediten die Deckung fand. Der entscheidende Fehler war, daß wir mit gepumptem Gelde transferiert haben.

Als nun vom Jahre 1929 und 1930 ab die Krise einsetzte, da zeigte sich das Problem der Schiffsverbindungen zwischen öffentlichen Finanzen und Wirtschaft, das, was man die Konjunkturpfindlichkeit der öffentlichen Finanzen genannt hatte. Wir haben von 1929 bis 1932 in der gesamten öffentlichen Wirtschaft einen Steuerückgang von 3,5 Milliarden Mark gehabt, und dabei sind in diesen Jahren noch Steuererhöhungen vorgenommen worden, die insgesamt 3 Milliarden einbringen sollten, so daß der tatsächliche Rückgang 6,5 Milliarden Mark betrug. Nun trat auch das ein, was unausbleiblich war, daß die Ausgaben im Wege der Gehaltskürzungen und Droßelung der Sachausgaben von rund 20 Milliarden auf 14 Milliarden vermindert worden sind. Damals hätte es gar keinen Sinn ge-

habt, den Versuch zu machen, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu betreiben oder die Kaufkraft dadurch zu stärken, daß man diese Kürzungen nicht vornahm. Nun trat aber noch das Tragische ein, daß gerade diese notwendigen Maßnahmen alsbald wieder zu einer Verschärfung der Krise führten.

Eine erste Wendung in dieser Politik ist im Jahre 1932 unter der Regierung Papen gekommen. Ich habe allerdings damals als Finanzminister noch einmal eine Kürzungsverordnung erlassen müssen. Ich war mir damals aber vollkommen darüber klar, daß dieser Weg nur weiter in die Krise hinein führte. Eine Wendung konnte erst in dem Augenblick erfolgen, in dem die Krise einen gewissen Tiefstand erreicht hatte und die Abwärtsbewegung nicht mehr weiter ging. Sie konnte auch deshalb kommen, weil damals ein Moment eintrat, von dem man erwarten konnte, daß es in den Beziehungen zwischen der Völkern einen gewissen psychologischen Auftrieb geben würde, das war das Ergebnis der Lausanne-Konferenz. Seit dem Juli, 1932 sind die Reparationen effektiv tot, und es konnte man es nun wagen, im Herbst 1932 die Steuerreform in Angriff zu nehmen.

Die Entlastung der Wirtschaft konnte damals fastenmäßig nicht durch Steuererleichterungen kommen, sondern man verschaffte sich durch die Steuererleichterungen. Die Aufwärtsbewegung in der Wirtschaft ist damals aber nicht erfolgt, weil das Vertrauen in die politische Stabilität fehlte. Deshalb konnte die entscheidende Wendung erst erfolgen, als Adolf Hitler die Regierung übernahm und dadurch überhaupt erst für eine Besserung der wirtschaftlichen Situation die Grundlage schuf.

Was ist seit der Übernahme der Regierung durch Adolf Hitler geschehen?

Der sichtbarste Erfolg ist der Rückgang der Arbeitslosen von 8 Millionen auf 2,8 Millionen Menschen. Im Ausland und auch gelegentlich im Inlande sind Zweifel geäußert worden, ob diese Zahlen auch wirklich stimmen. Wir haben aber ja nicht nur die Zählung der Arbeitslosen durch die Arbeitsämter, sondern auch die Zählung der Beschäftigten durch die Krankenkassen. Diese Zahlenreihen stimmen nicht miteinander überein. Vom März bis Mai 1933 war die Zahl der Beschäftigten um 650 000 Menschen höher gestiegen, als die Zahl der Arbeitslosen abgenommen hat, und von Juli 1933 an haben wir die umgekehrte Erscheinung. Die Differenz ist erneut im März dieses Jahres sehr stark, wo die Zahl der Beschäftigten um 720 000 gestiegen ist, während die Zahl der Arbeitslosen nur um 570 000 gesunken ist. Das liegt einfach daran, daß im vorigen Jahre ein außerordentlich großer Block „Hilfsarbeitslosigkeit“ im Lande war, Menschen, die gar nicht mehr auf die Arbeitsämter gingen, die aber Arbeit fanden, als es wieder möglich war. Arbeit zu bekommen. Gerade diese Tatsache, daß die Zahl der Beschäftigten schneller stieg, ist ein besonders in die Augen springender Erfolg gewesen. Das umgekehrte Bild vom Sommer letzten Jahres erklärt sich daraus, daß sich in dem Kreis der Beschäftigten die Zusammenstellung verändert hat, in dem teilweise beschäftigte Frauen ausgeschieden und durch männliche Arbeitslose ersetzt wurden. Dadurch tritt auf der Seite der Beschäftigten keine Änderung ein, auf der Seite der Arbeitslosen aber eine Senkung. Gerade diese Verschiedenheit beweist die Richtigkeit der beiden Zahlen.

Der Reichsfinanzminister ging dann auf die einzelnen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und ihre Erfolge ein und behandelte zum Schluß auch die Frage der Steuerreform. Neben die wesentlich technische Vereinfachung der Steuern muß aber auch eine wirkliche Entlastung treten. Dabei müssen zwei Gesichtspunkte im Vordergrund stehen: die steuerliche Entlastung der Familien und die Steuererleichterung. Wenn der Steuerzahler die Gewißheit hat, daß der Staat das Geld in der preislichsten und sparsamsten Weise verwaltet, dann wird er auch wieder vollkommen ehrlich werden.

Gefahrenpunkte liegen in unseren Beziehungen zum Auslande. Nicht nur der Rückgang des Exportes, sondern vor allem unsere Devisenknappheit ist das Gefährdende für den Aufstieg der Wirtschaft. Es ist zu hoffen, daß das Ausland einzieht, daß Deutschland entweder als Käufer für seine Rohstoffe oder als Besahler von Schulden in Frage kommt, aber es kann nicht beides verlangen, und schließlich noch die Abnahme von deutschen Waren ablehnen.

Ministerpräsident Röhrer sprach dem Reichsfinanzminister im Namen der Versammlung den Dank für die vorzüglichen Ausführungen aus und gab für die Südwestmark die Versicherung ab, daß sie hinter der Reichsregierung und dem Führer stehen werde in guten und in schlechten Zeiten.

## Unfälle im ganzen Land

Forchheim b. Karlsruhe. Am Donnerstag verunglückte der bei den Meliorationsarbeiten am sog. Rheinberg beschäftigte 50jährige unterherrate Leopold Landhäuser tödlich. Bei Grabarbeiten lief er auf die Mauerreste einer früheren Ziegellei. Plötzlich löste sich ein etwa 20 Zentner schwerer Mauerstein und drückte den Landhäuser so unglücklich gegen die Schienen der Feldbahn, daß dem Bauernaswerten der Kopf zerquetscht und Beine und Arme gebrochen wurden. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Forchheim. Am Donnerstag abend stießen an der Ede Höhenjollern- und Anshelmstraße zwei Kraftfahrer zusammen. Die Fahrer beider Räder wurden zu Boden geschleudert und blieben mit schweren Verletzungen liegen. Der 23 Jahre alte ledige Konditor Werner Wader von hier erlitten einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, ist gestorben. Der andere Verunglückte, der 30 Jahre alte verheiratete Elektroaufmann Oskar Schäfer, liegt mit einem Oberarmbruch und einem Kieferbruch bedenklich darnieder.

Mannheim. Am Donnerstag abend stürzte in der Altstadt ein älterer Mann die Treppe zu seiner Wohnung hinunter und zog sich hierbei einen Schädelbruch zu. Auf dem Trisport noch dem Krankenhaus ist der Verunglückte verstorben.

Sandhausen b. Heidelberg. Der 19jährige Volksschüler Fritz Christ stürzte beim Ueberholen eines Lastzugs und wurde überfahren. Nach wenigen Minuten war der Knabe tot.

Sennfeld b. Adelsheim. Der im 23. Lebensjahr stehende Schreiner Karl Dapfelgruber war beim Verladen eines Eisenbahnwagens Heu heillos. Durch die drückende Hitze wurde er von einem Unwohlsein, vermutlich Hitzschlag, befallen und stürzte plötzlich, ohne daß es seine Arbeitskollegen verhindern konnten, vom beladenen Wagen zu Boden. Durch den Sturz erlitt er schwere Verletzungen, die am Donnerstag seinen Tod herbeiführten.

Gernsbach. Der in den 50er Jahren stehende Gastwirt Fritz Scheuern stürzte nachts infolge der Dunkelheit die Treppe hinunter und erlitt einen Schädelbruch an dessen Folgen er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Mittwoch nacht im Krankenhaus starb.

Freistett (Amt Rehl). Die Lehrerin Schütz aus Rheinbischshofheim kam auf dem Nachhausewege von hier mit ihrem Motorrad so unglücklich zu Fall, daß sie in schwererletem Zustand ins Rehl Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Turningen (Amt Dörrach). Ein mit sechs Personen einer Hochzeitsgesellschaft besetzter Kraftwagen kam nachts plötzlich aus der Fahrbahn, überfuhr einen Handstein und stürzte in einen Straßengraben. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Während fünf der Insassen, die Schnittwunden und Quetschungen erlitten haben, nach Hause gebracht werden konnten, mußte der sechste Insasse mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

## Die Suche nach Dillinger

Der Schlupfwinkel Dillingers — ein Farmhaus in Wisconsin. D.N. New-York, 6. Mai. Nachdem mehrere Tage lang nicht die geringste Spur von dem berüchtigten Scherenschnitt Dillinger gefunden werden konnte, versammelten sich plötzlich am Samstag nachmittag starke Polizeiträfte im südlichen Teil des Staates Wisconsin, da Gerüchte aufgetaucht waren, daß sich Dillinger dort in einem Farmhause verborgen halte. Diese Gerüchte beruhten tatsächlich auf Wahrheit; denn die Frau des Farmers Bethgreen hat vor dem Bundesgericht in St. Paul eingeklagt, Dillinger eine zeitlang in ihrer Wohnung beherbergt zu haben. Während also die Polizei den Scherenschnitt in fünf Staaten fieberhaft suchte, hatte Dillinger Gelegenheit, sich in Ruhe und guter Pflege für weitere Taten vorzubereiten.

## Tages-Anzeiger

Montag, den 7. Mai 1934.

Bad. Staatstheater: „Agnes Bernauer“, 20—23 Uhr.  
Scala-Theater: „Der Jäger aus Kurpfalz“, 6½ und 8½ Uhr.

Markgrafen-Theater: „Wenn ich König wär“, 6, 8½ Uhr.  
Kammer-Theater: „Johannisnacht“, 7 und 8½ Uhr.



# Unsere Mütter

Zum Beginn der Reichserhebung für den Muttertag am 7. Mai!

Wenn wir sie so betrachten in diesen Tagen, unsere Mütter, dann scheint es uns, als ob sie es am schwersten gehabt haben von den Müttern aller Generationen. Wir forschen in den zerfurchten Gesichtern, wir kennen jede einzelne Falte auf der Stirn oder um den Mund herum, wir erinnern uns an die Glätte und strahlende Harmonie des mütterlichen Gesichts vor — ja, vor wieviel Jahren denn nun eigentlich? War es nicht gestern erst, daß uns die Mutter an der Hand nahm und mit uns vor die Stadt hinaus spazieren ging, war es nicht gestern erst, daß wir begeistert aufschauten an dem schlichten Feiertagskleid und daß die Mutter für uns die schönste Frau der Welt gewesen ist?

Und heute ist sie alt, heute geht sie schon nicht mehr ganz so gerade, heute sind ihre Schritte schon langsamer und schwerer geworden, und ihre Hände, die immer noch unermüdet für uns schaffen und sorgen, sind zerarbeitet. Die Last des Lebens liegt auf den Schultern unserer Mütter, und man sieht es diesen Schultern an. Immer noch aber ist uns die Mutter die schönste, die liebste Frau der Welt, — sie, die uns geboren hat, sie, die uns mit tausend Hoffnungen aufzog, sie, die ihren Sinn in unserem Leben entdeckte, sie, die uns dient mit ihrer unermüdeten, ihrer ewigen Sorge, sie, der wir nie vergelten können, was sie uns tat.

Es gibt Tage, an denen wir an unseren Müttern vorbeigehen, ohne sie zu sehen, ohne zu spüren, daß sie da sind, — und es gibt andere, an denen wir plötzlich stehen bleiben, selbst berührt von allen Opfern und Entbehrungen, die sie unersätzlich von allen Gütern wegen auf sich nehmen. Dann fühlen wir, wie klein wir sind neben der heroisch stillen Frau, die uns auch ihr Leben noch schenkte, damit unseres umso erfüllter, umso reicher, umso ausgeglichener und voller werde.

Unsere Mütter. Haben sie nicht wirklich mehr getragen an Leid und Kampf, als ein gewöhnlicher Mensch auszuhalten vermag? Mütter sind Heilige. Sie ertragen es, daß man ihre Söhne ans Kreuz schlägt und leben doch weiter in ewigem Gedenken, im ewigen Glauben.

Unsere Mütter, die den Krieg durchlitten haben, unsere Mütter, deren Söhne auf den Schlachtfeldern blieben, unsere Mütter, die daheim hungerten und warteten, unsere Mütter, deren Leben arm an Freude, überreich an Sorgen war, sind jung geblieben, wenn sie auch an Jahren alte geworden sind. Sie, denen der Schmerz Kraft gab, das Leid den Glauben vermittelte, sie sind still und tapfer ihren Weg gegangen in all den Jahren, in denen wir, innerlich zerrissen, von äußerer Not gepöppelt, nicht wußten, wohin und wozu. Unsere Mütter. Sie waren Vorbild, wenn sie auch im Schatten blieben, wir spürten ihre Hand, wenn sie sie uns auch nicht spürbar auf die Schulter legte, und wenn wir irgend etwas tun wollten, von dem wir wußten, und wenn wir irgend traurig darüber würde, dann stützten wir und hielten ein, dann überlegten wir es uns noch einmal, und wenn wir es doch taten, blies uns ein böses Gewissen davon zurück, von dem die Mutter uns erst erlösen mußte.

Unsere Mütter. Wir haben ihnen kein anderes Denkmal als das in unserem Herzen errichtete gelehrt. Sie brauchen und sie wollen es nicht. Das? Die wirkliche Mutter lächelt darüber. Erhaben und ein wenig nachsichtig gegen solche Zumutung. Das Leben ihres Kindes ist die Erfüllung im Leben der Mutter. Muttertag? Die wirkliche Mutter ist nicht gerne Mittelpunkt, fällt nicht gern auf, sie freut sich wohl über die Blumen, die man ihr bringt, über kleine Aufmerksamkeiten, die man ihr erweist, und wenn sie an einem Sonntag einmal alle ihre Kinder um sich hat, dann sagt sie, daß es ein reicher und ein guter Tag für sie war, — die entscheidenden Dinge des Lebens aber, jene Dinge, die einer Mutter große Schmerzen oder großes Glück bereiten, lassen sie sich so gestalten, daß die Mutter vom Leid verschont bleibt?

Muttertag. Ein Tag der Einkehr für uns. Ein Tag der Befinnung, ein leiser, froher Tag voller Behutsamkeiten. Ein Tag der Familie und ein Tag des Dankes an jene Mütter, deren Söhne auf dem Schlachtfeld blieben.

Unsere Mütter sind die ersten, die den anderen Müttern zur Seite stehen, unsere Mütter, die es schwerer hatten als die Mütter jeder anderen Generation.

## Hauptversammlung des Bad. Spartassen- und Giroverbandes

Vörrach, 5. Mai. Auf der 18. Hauptversammlung des Bad. Spartassen- und Giroverbandes in Vörrach gab Präsident G. H. ... einen allgemeinen Überblick über die großen Geschäfte, die sich seit dem letzten Jahre in Deutschland ereigneten. Die deutschen Spartassen haben es als ihre vornehmste Aufgabe angesehen, aus kleinen und kleinsten Beträgen Milliarden-Summen zusammenzutragen und diese auf dem Wege des an den örtlichen Mittelstand, die Landwirtschaft usw., weiterzuleiten. Die über 12,5 Milliarden ihnen übergebenen Spargelder stellen eine gar nicht zu entbehrende Quelle innerdeutscher Kapitalbildung dar.

Ergänzend zum Verbandsgeschäftsbericht machte Präsident G. H. ... nähere Ausführungen über die Entwicklung des deutschen und badischen Spartassenwesens. Im Jahre 1933 ergab sich zum erstenmal wieder ohne Zins- und Aufwertungszuschüssen ein Einzahlungsüberschuss von etwa 350 Millionen RM. gegenüber einem Auszahlungsüberschuss von rund 631 Millionen RM. im Jahre 1932. Von dem Gesamteinlagebestand der deutschen Spartassen Ende 1933 mit 10,8 Milliarden RM. entfallen auf Baden 608,4 Millionen. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet weist Baden nahezu den höchsten Satz der Spareinlagen in Deutschland auf und zwar per 31. März 1934 233 RM. gegenüber 166 RM. im Reichsdurchschnitt. Jeder zweite Badener hat ein Sparbuch einer öffentlichen Sparkasse. Die Gesamtzahl der Sparer beträgt 1.263.781 und der Durchschnittsbetrag eines Sparguthabens per 31. März 1934 448 RM. gegenüber 395 RM. im Jahresdurchschnitt 1932. 70,43 Prozent der Spareinlagen, d. h. 382,4 Millionen RM., sind in langfristigen Hypothekendarlehen angelegt, 18,23 Prozent, d. h. 91,3 Millionen RM., entfallen auf Kredite. Was die Frage der Zinsherabsetzung anbetrifft, so seien die badischen Spartassen bei denjenigen, die die niedrigen Zins-Sollsätze für lang- und kurzfristige Kredite fordern. Eine weitere Zinssenkung beantrug naturgemäß die allgeringste Verzicht. Die Versammlung genehmigte einstimmig Geschäftsbericht und Jahresrechnung. Ferner wurde die Jahresrechnung und der Geschäftsbericht der Badischen Kommunalen Landesbank sowie der Bericht der Badischen Landesbau- und Sparanstalt einstimmig angenommen und den Verwaltungen Entlastung erteilt.

Der Präsident des Deutschen Spartassen- und Giroverbandes, Geh. Rat Dr. Kleiner, hielt dann ein Referat, in dem er das Wesen, die Aufgaben und die Ziele des internationalen Instituts für das Spartassenwesen darlegte.

## Reichsstatthalter und Innenminister in Vörrach

Bei der Hauptversammlung sprach auch Reichsstatthalter Robert Wagner. Das Vertrauen, das sich die Spartassen in langjähriger Arbeit erworben haben, befähigte sie dazu, in der Zeit, in der alles wankte und zu stürzen drohte, sich im deutschen Wirtschafts- und Wirtschaftsleben im allgemeinen aufrecht zu halten. Dieses Vertrauen, das den Spartassen auch heute gewährt wird, liegt sie in den Händen, auch die letzte Mark des Volkes zu erfassen, um sie dem Wirtschaftsleben, besonders der Arbeitsbeschaffung zuzuleiten.

Innenminister Blaumer, der Vorsitzende der Aufsichtsbehörde der badischen Spartassen, ergriff im Verlauf der Tagung ebenfalls das Wort. Bereits jetzt konnten die badischen Spartassen als Sondereinkommen für die Arbeitsbeschaffung einen Betrag von 1,5 Millionen RM. zur Verfügung stellen. Auch das absolute Kreditverbot gegenüber den öffentlichen Körperschaften und Gemeinden scheint entbehrlich geworden zu sein. In der Frage der Zinssenkung begrüßte der Minister besonders die in der letzten Woche durch die Sparkasse in Mannheim vorgenommene Herabsetzung des Hypothekenzinsfußes auf 4,5 Prozent. Von der Bank-Enquete hofft der Minister, daß sie für die Spartassen keine Benachteiligung mit sich bringt. Die badische Regierung werde sich nachdrücklich dafür einsetzen, daß die badischen Spartassen ihr Tätigkeitsgebiet in ihrem bisherigen Umfang behalten werden.

Der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Morale, richtete an die Vertreter der Bad. B. S. die Aufforderung, die Schweizerische Presse möge im neuen Deutschland ruhig die Verhältnisse prüfen. Deutschland wolle keine Mission im Ausland durchführen, sondern jedem Volke überlassen, die Art zu finden, nach der es verwaltet sein will. Auch der Ausländer werde anerkennen müssen, daß sich ein jeder in Deutschland bemühe, dem Volke zu verschaffen, was es brauche, um seine Lebensmöglichkeit zu sichern. Der Deutsche darf wohl vom Ausland erwarten, daß er ohne Voreingenommenheit und ohne Vorurteil in Deutschland selbst Verständnis für seine Nöte und Arbeit hat.

## Informationsreise Dr. Dormüllers

Karlsruhe, 6. Mai. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dormüller, der am Freitag in Karlsruhe eintraf und Besprechungen hatte, unternahm am Samstag vormittag in Begleitung von Reichsstatthalter Wagner eine Fahrt über die Strecke der beabsichtigten Autobahn im Lande Baden. Am Freitag besichtigte Generaldirektor Dr. Dormüller in Begleitung des Ministerpräsidenten Köhler die Autobahnstrecke im nördlichen Schwarzwald. Zwischen dem badischen Ministerpräsidenten Köhler und Dr. Dormüller fanden weiter eingehende Besprechungen über die Unterstellungen des Grenzlandes Baden durch die Deutsche Reichsbahn statt. Im Vordergrund stand vor allem neben Fragen des Güterverkehrs die Einbeziehung Badens in das Triebwagenprogramm der Reichsbahn. Auf der Strecke Offenburg—Donauwörth—Konstanz sollen in Zukunft 600 PZ-Eitriebwagen fahren, so daß zwischen Karlsruhe und dem Bodensee eine vorbildliche Verkehrsverbindung hergestellt wird. Im nächsten Jahr sollen dann auf der Strecke Nürnberg—Karlsruhe und Frankfurt—Basel Eitriebwagen einsetzt werden.

## Schulbetreuung für Pfingstfahrtteilnehmer des BDA

id. Karlsruhe, 6. Mai. Einem Erlaß des Unterrichtsministeriums zufolge sind die Kreis- und Stadtschulämter, sowie die Direktionen und Vorstände der Gewerbe- und Handelsschulen ermächtigt worden, den Schülern und Schülerinnen, die als Mitglieder der Schulgemeinschaft des BDA an der Pfingsttagung des Vereins teilnehmen wollen, soweit an der Schule nicht Ferien sind, die zur Teilnahme erforderliche Betreuung vom Unterricht (auch, soweit erforderlich, für die in Frage kommenden Reisetage) zu bewilligen. Das Gleiche gilt bezüglich der Beurteilung der etwa als Begleiter teilnehmenden Lehrkräfte.

## Baden

Mannheim, 5. Mai. (Verbrüht.) Im städt. Krankenhaus verstarb am Mittwoch eine 70 Jahre alte hier wohnhafte Witwe, welche sich in ihrer Wohnung auf noch nicht gefärbte Weise Verbrühungen zugezogen hatte.

Weinheim a. d. B., 5. Mai. (Brand.) Bei den über Weinheim und die Bergstraße niedergegangenen schweren Gewittern schlug der Blitz in ein Wohnhaus im Gewann „Dilling“ zwischen Löffelsbach und Nudensturm und zündete. In wenigen Augenblicken stand das Haus in Flammen und brannte nieder.

Vörrach, 5. Mai. (Schmuggel.) Ein Vörracher Einwohner, der unter seiner Jacke versteckt Zucker und Tabak nach Vörrach zu schmuggeln versuchte, erhielt, da er schon öftlich Mal beim Schmuggel erwischt wurde, eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und zwei Wochen.

Waldbühl, 5. Mai. (Ertrunken.) Der Leiter des landwirtschaftlichen Betriebes der Anstalt auf dem Reußhof, Nikolaus Gehrhardt fiel auf einem Spaziergang in die Reuß und ertrank. Seine Leiche wurde später gefunden.

Oberkirch, 5. Mai. (Reife Erdbeeren.) In Nußbach konnte ein Bahnarbeiter in seinem gegen Durst gelegenen Nebberg reife Erdbeeren pflücken.

## Badisches Staatstheater Karlsruhe

Die gestrige Nachmittags-Vorstellung der „Luftigen Witwe“ leitete musikalisch Hugo Lenendeker vom Augsburger Stadttheater. Er soll, wie man hört, als Kapellmeister für die diesjährige Sommer-Operette in Frage kommen. Der Gast scheint ein geschickter und sachkundiger Dirigent zu sein. Von einigen Auffassungsverschiedenheiten in den Zeitmaßen, die infolge zu häufiger Fermaten dem ersten Akte gewisse Verzögerungen bereiteten, fand er sich dann rasch und anständig in unsere Einstudierung hinein und traf beschwingt und gelöst den rechten Operettenkton, sodas eine Verpflichtung wohl zu empfehlen wäre. Den prächtigen Zauber der Leharschen Musik, ihre schmeichlerische Melodie und ihren rhythmischen Schmelz, die den Hörer immer wieder entzücken und mitreizen, brachte seine überlegene und Bühne und Orchester auch in Augenblicken der Gefahr beständig zusammenhaltende Stabführung zur vollen Wirkung. Deswegen errang die zumal durch E. L. Schulz als mondäne-rassige Hanna Glawari und Wilhelm Rentwigs seifen- und temperamentgeladenen Danilo ausgezeichnete Wiederergabe rauschenden Weiffal des Fremdenpublikums, welches das gutbesuchte Haus zum größten Teil füllte.

Dr. Rudolf Raab.

## Aus dem Gerichtssaal

### Warenhausdiebe vor Gericht

Ludwigsb., 5. Mai. Dem Beispiel anderer Warenhausdiebe folgend, taten sich im Frühjahre 1933 die 36jährige Ehefrau Maria Jung, die 26 Jahre alte Ehefrau Paula Wittig und die 33jährige Ehefrau Elisabeth Steiner, alle aus Ludwigsb., zusammen. Sie unternahmen eine Reihe von Raubtügen in Mannheim, Karlsruhe und angrenzenden Gebieten. Die Ehefrau Wittig war auch der 33jährige Fabrikarbeiter Adolf Berberich beteiligt und der 26 Jahre alte Kaufmann Phil. Burkard. Das Schöffengericht fällte nachfolgendes Urteil: Maria Jung wegen fortgesetzten Bandendiebstahls drei Jahre zwei Monate Zuchthaus, Paula Wittig und Elisabeth Steiner je zwei Jahre Gefängnis; wegen fortgesetzten einfachen Diebstahls Adolf Berberich ein Jahr, Phil. Burkard zwei Jahre Gefängnis; wegen Hehlerei Johannes Jung ein Jahr, Franziska Burkard vier Monate Gefängnis.

### Blädoyer im Heimstättenbauiparlassen-Projekt

Heidelberg, 5. Mai. In der Verhandlung am Donnerstag im Heimstätten-Projekt ergriß der Vertreter der Anlage, Staatsanwalt Dr. Himmelmann, das Wort. Die Gewinnung Pflegers, so führte er zusammenfassend aus, widerspricht den Anforderungen eines jeden anständigen Kaufmannes und schlägt den Aufstellungen eines jeden Deutschen geradezu ins Gesicht. Eigenständige Motive allein haben Pfleger zu den Straftaten verleitet, der dann als böser Geist und Verderber der Heimstättenbauiparlassen sein Unwesen getrieben hat. Dabei zeigt der Angeklagte keinerlei Spur von Reue, ja, er schien von der Straußlosigkeit seines Vergehens wenig überzeugt zu sein. Ein noch gefährlicherer Missetäter ist indessen Kaha. Er mag als der in sich gewandte Schieber angesehen werden, der es meisterhaft verstanden hat, unter scheinbarer Wahrung des Rechtsstandpunktes durch die Geisteskranken hindurchzuschlüpfen. Gönnheimer und Vinnebach endlich waren die kleinen Gehilfen der großen Uebelthäter, Vinnebach aus Anhänglichkeit und Charakterchwäche, Gönnheimer hingegen als Berater Pflegers, der selber mit Eifer das Spiel mitgespielt hat. Nach dreiwöchiger Anklage wurde beantragte der Staatsanwalt folgende Gesamtsätze: Fünf Jahre Zuchthaus nebst fünf Jahren Ehrverlust für Pfleger, drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust für Kaha, für Gönnheimer und Vinnebach zehn bzw. fünf Monate Gefängnis.

### Teilhaber-Schwindel

Vörrach, 5. Mai. Der 36 Jahre alte Kaufmann K. I. Ebner wurde durch Inzertat stille Teilhaber, denen er einen hohen monatlichen Gewinnanteil versprochen hat. Auf sein Inzertat meldete sich auch ein Fräulein aus Haltingen, eine Näherin, die eine Einlage von 500 RM. leistete. Vertraglich wurde ein monatlicher Gewinnanteil von 150 RM. vereinbart, sowie Rückzahlung des Geldes in zwei bis drei Monaten. Ebner richtete sich nun in Haltingen ein Büro ein, um eine von ihm selbst verfaßte Broschüre „Der Jungezeit“ zu vertreiben, von der er sich 100.000 Stück in Ludwigsb. hatte drucken lassen. Der Drucker bezahlte er mit fünf Wechseln, obwohl der Akzeptant völlig zahlungsunfähig war. Dann kimmerte er sich nicht mehr um Büro und Broschüre. Auf die Anzeige der Haltinger Teilhaberinnen hin hatte er sich nun vor dem Vörracher Richter zu verantworten, der gegen ihn unter Berufung auf frühere Vertragsfälle eine Gefängnisstrafe von neun Monaten aus sprach, sowie wegen des fehlenden Teilhabers zwei Jahre Ehrverlust.

### Urteil im Breit-Ditowster Kommunistenprozeß

Waldau, 5. Mai. Das Strafgericht in Breit Ditowster fällt im Prozeß gegen 27 Kommunisten das Urteil. 20 Angeklagte meistens Juden, wurden wegen kommunistischer Verbeistätigung zu insgesamt 47 Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden Hauptangeklagten erhielten je sechs Jahre Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

## Handel und Verkehr

### Wochenbericht vom Mannheimer Getreidegroßmarkt

Der Markt stand ganz unter dem Eindruck der joden erfolglosen gezielten Neuverteilung der Mühlenwirtschaft, wodurch die Verkaufstätigkeit der Mühlen, sowie die Festhaltung der amtlichen Mehlnotierungen selbst auf eine neue Basis gestellt worden sind. Da diese neuen Vorschriften erst Mitte der Woche bekannt geworden sind, konnte sich ihre geschäftliche Auswirkung noch nicht so durchsetzen, daß man sich ein genaues Bild machen kann. Am Markt für Inlandmehl hielt die Geschäftstätigkeit der ersten Woche weiter an. Die Nachfrage, das der Erzeugerpreis im 1. Mai um 20 Pf. per 100 Kilo erhöht worden ist, hat bis vor noch keine Geschäftsbewegung hervorgerufen vermocht. Die Mühlen verhalten sich nach wie vor abwartend in ihrer Einkaufstätigkeit, was in der Hauptsache für die Geschäftstätigkeit bestimmend ist. An der Donnerstagabende wurde 77,78 Kilo schwerer Sachsen-Saaleweizen zur prompten Lieferung mit 20,25, zur Junilieferung mit 20,40 RM. per 100 Kilo cfr. Mannheim angeboten. Inlandroggen, wofür der Erzeugerpreis ab 1. Mai um 30 Pf. per 100 Kilo erhöht hat, ist hingegen knapper angeboten und zur Lieferung in nahen Positionen besser gefußt. 73,74 Kilo schwerer norddeutscher Roggen ist mit 17,30 RM. per 100 Kilo cfr. Mannheim am Markt. Bemerkenswert ist, daß Ostpreußen nur noch nach dem niedrigen, Vertrag Nr. 2 (selbst eingeladen) am Markt ist, daß sich jedoch zu diesen Bedingungen kaum Käufer finden. Interesse besteht hingegen weiter für Kommerzienroggen, der auf der genannten Preisliste erhältlich ist. Am Markt für Gerste ist wenig Interesse für Braumalz vorhanden, zumal die besten Qualitäten in Süddeutschland noch der verarbeitenden Industrie bereits ausgenommen sind. Einige erhöhte Nachfrage ist jedoch für Industrieerzeugnisse vorhanden, die von Süddeutschland aus augenblicklich mit 17,50 RM. per 100 Kilo cfr. Niederrhein abzugeben ist. Für Futtererzeugnisse ist keine Geschäftsbewegung eingetreten, der Preis ist unverändert. Durch besondere Festigkeit zeichnet sich weiterhin der Sofermarkt aus. Der Preis für Sofer hat bereits den Preis für Futtererzeugnisse überflügelt und ist bei sehr kleinem Angebot weiter steigend. Für süddeutschen Hafer, der nur noch in kleinen Partien am Markt ist, wird ein Preis von 17,25—17,50 RM. per 100 Kilo cfr. frei Mannheim erzielt. Die Forderungen für norddeutschen Hafer stellen sich hierbei noch höher, wobei festzustellen ist, daß das Interesse für Hafer in allen Gebieten im Zunehmen begriffen ist. Am Weizenmarkt war alles konzentriert auf den fest erzielte Preisregelung der Mühlenwirtschaft. Von Seiten des Großmarktes wurden am Donnerstag durch die zuständige Kommission zum erstenmal amtliche Mehlnotierungen für die in Frage kommenden Mehlpreise festgesetzt, die von den Weizen der Mehlwerke sind. Größtes Geschäft auf Grund der neuen Bestimmungen konnte sich bisher sowohl bei den Weizen, wie auch bei den Weizenmehl und Weizenklein noch nicht entwickeln. Am Futtererzeugnismarkt ist festzustellen, daß einzelne Futterartikel etwas fester, dagegen andere etwas ruhiger liegen. Besonders Interesse besteht für Sojafahrt sowie für Trockenmais, die infolge der nappen Getreideterente in größeren Mengen ab Jüdischen Fabriken zu 10,25 RM. ab Fabrik abgerufen werden.

Durlach, 5. Mai. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 91 Käuferfleischweinen und 148 Ferkelfleischweinen. Verkauf wurden 75 Käuferfleischweine und 135 Ferkelfleischweine Preis per Paar Käuferfleischweine 36—48 K., per Paar Ferkelfleischweine 28—34 K.



# Aus Stadt und Land

## Diamantene Hochzeit

Am heutigen Tage kann Möbelfabrikant Gottfried Storch mit seiner Gattin Wilhelmine, geb. Weigel, in bewundernswürdiger geistiger u. körperlicher Frische im Kreise seiner Lieben das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Aus diesem Anlaß fand bereits gestern in der Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft — ein Festgottesdienst statt. Der Jubilar ist 84 Jahre, die Jubilarin 85 Jahre alt. Herr Gottfried Storch wurde in Schwiegersheim bei Borsberg geboren, machte den Krieg 1870/71 mit, kam im Jahre 1871 nach Durlach, wo er im Jahre 1887 die heute allorts bekannte Möbelfabrikant Gottfried Storch u. Sohn inhaber Otto Storch, gründete, in welcher er trotz seines hohen Alters heute noch mit großem Erfolg tätig ist.

Dem Jubelpaar gehen anlässlich ihrer diamantenen Hochzeit gewiß zahlreiche Glückwünsche zu. Auch wir wünschen den langjährigen und treuen Lesern unserer Zeitung zu ihrem seltenen Jubiläum Glück und Gesundheit und einen gesegneten Lebensabend.

Durlach, 7. Mai. (Ehrung.) Herr Fleischbeschauer Gustav Bauer, ein in Durlach und darüber hinaus bekannter und hochgeschätzter Mitbürger, wurde in Anbetracht seiner großen Verdienste, die er sich um den Militärverein Durlach erworben hat, zum Ehrenführer des Vereines ernannt. Ueber 40 Jahre gehört er als aktives Mitglied dem Verein an, bekleidete 25 Jahre lang das Amt als Verwaltungsratsmitglied und 2. Vorstand und seit 1919 das Amt als 1. Vorstand. Die Liebe zu Volk, Heimat und Vaterland zeichnet ihn ganz besonders aus. Am Freitagabend begaben sich mehrere Herren vom Verwaltungsrat des Militärvereines unter der Führung des derzeitigen Vereinsführers Herrn Bädermeister Fritz König in die Wohnung des vaterländisch gesinnten Mannes, der von einer langwierigen, schweren Krankheit auf dem Wege der Besserung sich befindet, und überreichten ihm die Ehrenurkunde als Vereinsführer, indem sie ihm für die langjährigen, treu geleisteten Dienste den herzlichsten Dank zum Ausdruck brachten. Fleischbeschauer Gustav Bauer dankte sichlich gerührt für die ihm zu teil gewordene Ehrung und versprach, auch in Zukunft dem Militärverein unerschütterlich die Treue zu halten.

Auch wir gratulieren dem nationalgesinnten Volksgenossen zu dieser wohlverdienten Ehrung.

Durlach, 6. Mai. (Berkehrsunfälle.) Ein schweres Verkehrsunfall, dem ein junges Menschenleben in der Blüte seiner Jahre zum Opfer fiel, ereignete sich heute morgen gegen 7,15 Uhr auf der Gröbingerstraße bei der Einmündung der Schillerstraße hier. Ein lediger 21 Jahre alter Schlosser aus Gröbingen fuhr auf seinem Kraxel durch die Gröbingerstraße in Richtung Karlsruhe, wobei er anscheinend infolge zu hoher Geschwindigkeit an den linken Bordstein der genannten Straße anfuhr und an einen auf dem Gehweg befindlichen Baum gestolpert wurde. Auf dem Transport ins städtische Krankenhaus Durlach erlag er seiner schweren Schädelverletzung. — Ein leichter Zusammenstoß am 5. Mai 1934 gegen 19 Uhr in der Eitlingerstraße an der Einmündung der Leopoldstraße hier zwischen einem Kraxelfahrer und einem Personenauto verurteilte glücklicherweise nur geringere Verletzungen eines der Beteiligten und eine geringfügige Verbeulung des linken Kotflügels am Auto.

## Diensttätigkeit der Gewerkepolizei in den Monaten März und April 1934.

In den Monaten März und April wurden bei der Milchkontrolle 35 Proben als gewässert (6—33% Wasserzusatz), 3 Proben als entrahmt, 17 Proben als fettarm u. 4 als schmutzig beanstandet.

Bei dem hiesigen Milchhändler Johann Schidert wurden bei 5 erhobenen Proben Wasserzusatz von 12—19% festgestellt. Durch den Milchverordnungsverband Mittelbadens wurde die Lieferung von Milch an Schidert sofort eingestellt.

Wegen unerlaubtem Betrieb von Rohmilch mußte gegen 7 Landwirte eines Vorortes eingeschritten werden.

Von den zur Untersuchung erhobenen Lebensmitteln wurden beanstandet: Fett, welches als Schweinefett bezeichnet war, aber fremde Fette enthielt; verdorbenes Fett, wovon 50 Pfund beschlagnahmt wurden; Wurst wegen Fäulnis; Fleisch u. Wurstwaren wegen Fäulnis und Schimmel.

Die Kontrolle der Lebensmittelgeschäfte ergab eine größere Anzahl Beanstandungen bezüglich Reinlichkeit und Aufbewahrung der Lebensmittel.

Zur Anzeige gelangten 203 Personen wegen Zuwiderhandlungen gegen wirtschaftliche und gewerbliche Gesetze und Verordnungen, darunter solche wegen unerlaubtem Warenverkauf an Sonn- und Feiertagen, unerlaubter Sonntagsarbeit, unerlaubtem Flächenhandel, Branntweinhandel und Wirtschaften ohne Erlaubnis, unzulässigen Wettbewerbs, Übertretung der Schlicht- und Fleischbeschauordnung (dabei wurden etwa 1 1/2 Zentner Fleisch, 6 Fäulein, 1 Hammel und eine Anzahl Innereien beschlagnahmt), 5 Personen wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels (dabei wurden 3 ohne Ausnahmegenehmigung errichtete Verkaufsstellen geschlossen), 10 Personen wegen Vergehens gegen die Eierverordnung (dabei wurden etwa 1200 Eier beschlagnahmt).

## Badisches Staatstheater.

Der Spielplan der zweiten Maiwoche bringt als Opernvorstellung am Donnerstag, den 10. Wagners „Lohengrin“ mit Ellen Winter als Gast in der Partie der „Elsa“. — Im Schauspiel geht Hebbels Trauerspiel „Agnes Bernauer“ für die „Deutsche Bühne“ am Montag, den 7., Mittwoch, den 9. und Freitag, den 11. in Szene. Die Erstaufführung des geschichtlichen Trauerspiels „Karthago“ von Jakob Lauth findet am Dienstag, den 8. statt. Am Samstag, den 12., mit welchem Tage die am 21. Mai endende „Badische Heimatwoche“ beginnt, gelangt neuerer Emil Götts dramatisches Gedicht „Edelwild“ zur ersten Wiederaufführung. — Die drei Vorstellungen des Sonntag, des 13. Mai sind 1. vormittags eine geschlossene Vorstellung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ von Friedrich Forsters Schauspiel (10,30 Uhr), „Alle gegen Einen, Einer für Alle“; 2. als Nachmittagsaufführung (15 Uhr) anlässlich des Muttertages, veranstaltet von der Gausleitung der NSDAP, wiederum „Alle gegen Einen, Einer für Alle“; 3. als Abendvorstellung (20 Uhr) Konrad Kreuchers neuinszenierte romantische Oper „Das Nachtlager in Granada“. — In der Festhalle findet am Mittwoch, den 9. Mai das 8. Sinfonie-Konzert mit Edwin Fischer als Solist (am Flügel) statt.

Die Aufführung des biblischen Schauspiels „Saul“ von Wilhelm Maria Senn ist für Freitag, den 18. und die Erstaufführung der Oper „Schwanenweiß“ von Julius Weismann für Samstag, den 19. Mai vorgesehen.

# Bunter Abend der NS. NSD. : Gesangschöre Karlsruhe-Durlach

Der am Samstag, 5. Mai 1934 in der hiesigen „Festhalle“ von der NSD. Gesangschöre Karlsruhe-Durlach veranstaltete „Bunter Abend“ erfreute sich eines sehr guten Besuches, obwohl sicher mancher durch die am gleichen Abend stattfindenden anderweitigen Veranstaltungen vom Besuche abgehalten wurde. Von der Bühne, die wirkungsvoll mit Blattpflanzen und einem bunten Kranz von blühenden Blumenkränzen geschmückt war, grüßten die Fahnen des Reiches und das Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront die erwartungsfroh gespannte Zuhörerreihe als kurz nach 8 Uhr das allgemein beliebte „Durlacher Salon-Orchester“ unter der Leitung von Herrn Jodl in schneidiger Weise und langvoller Instrumentation mit den Märschen „Freiweg“, „Mit Eisenlaub u. Schwertern“ und dem „Badenweilermarsch“ den Abend eröffnete und so gleich den stimmungsvollen Rahmen für das nun Schlag auf Schlag abrollende reichhaltige Programm schufen. Herr Artur Platner aus Karlsruhe begrüßte nun im Auftrage der veranstaltenden Chöre die Anwesenden aufs herzlichste, in seine Worte den Wunsch verwerbend, daß der heutige Abend dazu beitragen möge, Karlsruhe und Durlach noch inniger zu verbinden, daß er, wie es die aufgestellte Vortragsfolge bezeuge, „Kraft durch Freude“ bereiten solle und damit die Volksgemeinschaft aller Stände fördere, getreu dem hohen Ziel und Ideal unseres Führers, dessen Kampf gegen die Zersplitterung und Uneinigkeit des deutschen Volkes doch nur allein die frohe Harmonie des heutigen Abends zu verbanten sei, und ließ seine Rede in einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf unsern Volkstanzler Wolf Hiler auslingen. Der sich spontan anschließende Gesang des 1. Beries des Horst Heffel-Viebes, des Stimmliedes der deutschen Revolution, gab dem Abend einen besonders eindringlichen feierlichen Auftakt, der durch das nun folgende „Lied der Arbeit“, in wuchtigem Rhythmus und lebhaft einwandsfreier Art gesungen vom Gesamtkor Karlsruhe-Durlach unter Leitung von Herrn Lehmann, Karlsruhe, und durch die anschließende vom Salonorchester gepielte „Fest-Ouverture“ von Lentner, wirksam unterstrichen wurde.

Herr Wittmeier aus Karlsruhe erfreute sodann die Zuhörer mit den beiden Tenorsol „Sehnsucht“ und „In meiner Heimat“, wofür ihm herzlicher Beifall zuteil wurde. Seine einwandsfreie Stimme, die besonders in den hohen Lagen wirksam zur Geltung kam, läßt in Zukunft noch mehr von ihm erwarten und wir hoffen ihn recht bald wieder hören zu dürfen. Seinem feinfühnigen Begleiter, Herrn Döbler aus Karlsruhe, sei hiermit auch aufs verbindlichste gedankt. Das 1. Durlacher Mundharmonika-Orchester erbrachte wie schon so oft erneut durch den sein nuancierten Vortrag eines „Marschlieders-pöppel“ und eines „Walzers“ (Nr. 2 für Mundharmonika) den Beweis seiner Kunst und seines Könnens, was auch mit herzlichem Beifall verkannt wurde. Die Chöre „Rheinglaube“ (gesungen vom Chor Karlsruhe unter Leitung von Herrn Karl Schilling, Karlsruhe) und „Am herrlichen Rhein“ (gesungen vom Chor Durlach unter Leitung des Herrn Lehmann, Karlsruhe) gab den beiden Gesangsabteilungen die willkommene Gelegenheit ihr prächtiges Stimmmaterial und ihre hohe Ausbildungsstufe unter Beweis zu stellen, was ihnen auch wie durch den nicht endenwollenen Beifall bezeugt wurde, voll und ganz gelungen ist. Der nun einsetzende Marsch „Mein Regiment“, von Blautenburg, gespielt vom 1. Karlsruher Mandolinenorchester und dem Mandolinenorchester Durlach unter Leitung des Herrn Kaiser, Karlsruhe, erntete ob seiner präzis-feinen Ausführung wohlverdienten Beifall, ebenso der anschließende ewiggrüne Walzer „An der schönen blauen Donau“, gespielt von den vorgenannten Orchestern und den vereinigten Chören Karlsruhe-Durlach in Stärke von 120 Mann unter der Gesamtleitung von Herrn Schilling, Karlsruhe, gelungen. Willig fügten sich Chor und Orchester seiner straffsicheren Stabführung, in rhythmischer Schwung und wuchtiger Dynamik klangen die Stimmen des Chors im melodischen Reigen dieses

unsterblichen Meisterwerkes des Wiener Walzers, feinfühnd umrahmt und untermalt das Orchester in schmiegsamer Klangfärbung die herrlichen Motive im singenden-klingenden Reiz der Töne, wie es einst der unvergessliche Walzerkönig Johann Strauß schuf, und als der brausend verklingende Schlußsatz die glückliche Bezwingung all der Klippen und Schwierigkeiten, die ja immer dem tonreinen Vortrag solcher Großkomposition sich entgegenstellten, kündete, da brauste ein solcher Beifall auf, wie ihn unsere Festhalle wohl noch selten erlebt hat. Hiermit war der Höhepunkt des Abends erreicht und da trotz des immer und immer wieder einsetzenden Beifalles keine Wiederholung des Chorwerkes stattfand, so sei an dieser Stelle die herzliche Bitte um baldige Wiederholung zum Ausdruck gebracht.

Der 2. Teil brachte den bei uns schon bekannten und beliebten Komiker „Mangara“ auf die Bühne, der als Anjoer Junger und sich besonderen Beifall durch seine Couplets „Am laufenden Band“ und „Der neueste Bericht“ erwarb. Sein Meisterstück lieferte er mit Frau Kaiser in der Einlage „Trautes Heim oder Wer hat die Hosen an?“, die ob ihrer gelungenen Situationskomik wahre Lachsalven entlockte. In Herrn Willi Wind aus Karlsruhe lernten wir einen Künstler von großer Meisterhaftigkeit kennen, dessen zarter Bogenstrich und blendende Grifftechnik bei seinem Kanarienvogel-Violinsolo zur wirksamen Geltung kam. Der lebhafteste Beifall bewog ihn zur Wiederholung seines Solos, was mit herzlichem Dank entgegen genommen wurde; innigen Dank auch Herrn Schindler aus Durlach, der ihn am Flügel in dezenter Art begleitete. Die Tanzgruppe „Ufrano“, 7 feine schlante Mädels in friderizianischen Uniformen, errangen sich in ihrem „Historischen Tanz“ die besondere Gunst der Zuhörer, die sich auch bei dem später folgenden Walzer durch lebhaften Beifallsäußerungen kundgab. Als ein Genie besonderer Art entpuppte sich Herr Ziegler aus Karlsruhe in seinem Schnellmalerrakt „Bislanz“, wobei er sich durch seine Betätigung als Landschaftsmaler, Figurenzeichner und Klebarbeiten-Künstler wohlverdienten Beifall erwarb. Einen Streifzug durch das Gebiet der Variete- und Kleintuntdarstellung boten sowohl „Flips und Flaps“ mit ihrer Partnerin in ihren utomischen Kostümen, als auch die „3 Akonis“ als Musikal-Clowns. Beide Darbietungen, die infolge ihrer ausgezeichneten Musikinstrumente und der meisterhaften Beherrschung der verschiedenen Musikinstrumente allgemein Anklang fanden, wurden mit reichem Beifall belohnt, gleich wie dies auch dem Tierbändiger „Abdul Baba“ mit seiner reizenden Geißlin in dem iabelhaft aufgezogenen Kamel, Elefanten und Affen-Dressur-Akt zuteil wurde. Dank auch den Mitwirkenden bei der Einlage „Seltener“, deren wunderbar ausgeführte Tanzfiguren reichen Beifall hervorriefen. Die in meisterhafter Weise arrangierte Beleuchtungstechnik, die sich ganz besonders bei den Tänzen und sonstigen Aufführungen durch ihre farbenprächtige Effektivwirkung hervorhob, lag wie immer in den bewährten Händen des Herrn Hartacher von hier, wofür ihm auch hier der gebührende Dank ausgesprochen sei. Das Salonorchester Durlach füllte die Pausen in stimmungsvoller Weise durch Märsche usw. aus und spielte sodann nach Beendigung des Programms unermüdlich zum Tanze auf, bis auch hier in sehr früher Morgenstunde, für viele noch viel zu früh, der Schlusssatz dem frohen Treiben ein Ende machte.

Und als nun fern im Osten schon langsam der Tag graute und die Karlsruher Freunde ihren Heimmarkt in Gestalt einer Matentour durch den Durlacher Wald unter Mandolinenspielen antraten, hatte eine Veranstaltung ihr Ende gefunden, über deren gemächlichen Verlauf nur eine Stimme des Lobes, verbunden mit dem Wunsche auf einen bunten Abend in ähnlicher Weise in aller Hälde wieder feiern zu dürfen, zu vernehmen war. Mögen diese Lobworte der schönsten Dank und die beste Anerkennung für alle Mitwirkenden, insbesondere für Herrn Artur Platner, dem die Gesamtleitung des Abends oblag, sein.

## Durlacher Filmshow



Ein Monteur ist Generaldirektor geworden!  
Eine der amüsantesten Szenen in dem lustigen KMR-Tonfilm der Europa „Wenn ich König war“, in dem Camilla Horn und Viktor de Kowa die Hauptrollen spielen.

Reichsammlung  
für das  
Hilfswerk „Mutter und Kind“  
am 16. und 17. Mai



Für Gründung und Erholung  
unserer Mütter  
Jeder Volksgenosse muß am  
16. und 17. Mai  
diese Plakette tragen!

## Buntes Allerlei

### Aus der Welt des Wissens

Nach einer Mitteilung des Pariser Polizeipräsidenten lebte gegenwärtig in Paris 7200 Deutsche, während sich im Jahre 1919 22000 Russen und 1921 nach der tschechischen Revolution 71000 Italiener in Paris befunden haben. — Grönland ist die größte Insel der Welt und fünfmal so groß wie Deutschland. — Die erste Tulpe in Europa blühte im Jahre 1550 im Garten eines Augsburger Patriziers und war schon wenige Jahre danach in allen Ländern Europas verbreitet. — 40 Prozent der über zehn Jahre alten Bevölkerung in Spanien sind Analphabeten. — Die kleinste Zeitung der Welt ist der in England gedruckte „Little Standard“, ein Blättchen in der Größe von 7,5 mal 6 Zentimeter. — Die bisher bekannte größte Meerestiefe beträgt 10430 Meter; der höchste Berg der Erde, der Mount Everest, ist dagegen nur 8885 Meter hoch.

### Kongress der Riesen und Zwerge

Die Anündigung eines Weltkongresses der Zwerge, der im kommenden Herbst in Budapest stattfinden soll, erregte bereits beträchtliches Aufsehen in der ganzen Welt. Mehr als 350 „Kleinste Menschen der Welt“, die vorwiegend als Artisten tätig sind, haben ihr Kommen bereits zugesagt. Budapest wird aber auch der Tagungsort eines zweiten, ebenso ungewöhnlichen Kongresses sein; auch die Riesen aus aller Welt werden sich hier versammeln. Der geplante Weltkongress der Riesen verspricht ebenfalls eine Sensation zu werden. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange, in Kürze wird auch der Kongresstermin bekanntgegeben werden. Zweifellos wird sich die Hoffnung der ungarischen Hauptstadt, daß diese beiden seltsamen Zusammenkünfte eine ungeheure Steigerung des Fremdenverkehrs mit sich bringen, voll erfüllen.

### Ein Kaiser-Neulord

Ein Budapester Freizeiter stellte einen Schnellgeleitersrekord im Kaiserpark auf, den so bald keiner schlagen wird. Sein Loden befindet sich in unmittelbarer Nähe einer Straßenbahnhaltestelle und eines Tages trat ein Kunde ein, der verlangte, bis zum Eintreffen der nächsten Straßenbahn rasier zu werden. Auf diese Weise wollte er die unangenehme Wartezeit wenigstens nützlich ausfüllen. Diesen schwierigen Fall übernahm der Chef natürlich petronisch. In einer Minute war der Kunde eingeseilt und die eine Gesichtshälfte rasier. In diesem Augenblick hörte man aber das Klingeln der Straßenbahn. Der Kunde, der es juchzend eifrig hatte, sprang auf und raunte mit wehendem Kaisermantel auf die Straße. Der Freizeiter folgte ihm, das Messer in der Hand. Es war ein Anblick wie in einem grusigen Horrorfilm. Der Kunde sprang auf die Straßenbahn, der Meister gottesgegenwärtig hinterher und — vollendet auf dem Perron in einer halben Minute zum Werk. Auf der nächsten Haltestelle konnte er befriedigt aussteigen, er hatte den Kunden mit vorbildlicher Schnelligkeit und Sicherheit bedient und außer seinem Arbeitslohn ein „anständiges Trinkgeld“ eintaschiert.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!“



# Der Sport vom Sonntag

Deutsche Fußballmeisterschaft

- Gruppe Südwest:**  
In Heilbronn: Union Heilbronn — Riders Offenbach 6:3  
In Köln: Mühlheimer SV — SV Waldhof 1:1
- Gruppe Mitte:**  
In Nürnberg: 1. FC Nürnberg — Borussia Fulda 1:1  
In Halle: Wacker Halle — Dresdner SC 2:4
- Gruppe Nordwest:**  
In Essen: VfL Venrath — TB. Gimshütel 4:1  
In Gelsenkirchen: Schalke 04 — Werder Bremen 3:0
- Gruppe Ost:**  
In Stettin: Viktoria Stolz — Beutben 09 1:2  
In Danzig: Preußen Danzig — Viktoria Berlin 0:3
- In Kaiserslautern: Gau Südwest — Gau Württemberg 4:3  
In Augsburg: Gau Bayern — Gau Württemberg-Nachw. 1:1  
In Berlin: Berlin — München 4:4

## Straßenrennen quer durch Württemberg und Baden

Die Sieger: Wolke-Berlin (Ovel), Wiers-Düsseldorf und Hohmann-Dortmund — Weichedel-Zuffenhausen bester Stuttgarter

Erstmals wurde das Straßenrennen quer durch Württemberg und Baden über 270 Kilometer von Amateuren und Berufsfahrern bestritten, unter jenen befand sich neben der übrigen deutschen und württembergischen Spitzenklasse auch die Nationalmannschaft der Straße. Wie vorauszu sehen war, versuchten sowohl die Berufsfahrer als auch die Herrenfahrer der A- und B-Klasse in der östlich flachen Rheinebene mit ihren guten Straßen zwischen Karlsruhe und Mannheim eine Vorentscheidung herbeizuführen. Tatsächlich wurden hier die Fahrer auch geordnet; aber in Mannheim nach 152 Kilometer bzw. Sinsheim (213 Kilometer) gab es wieder große Spitzengruppen bzw. geschlossene Felder. Erst das nach dem Verlassen des Neckartales bei Neckargemünd hügelig werdende Gelände brachte dann die Entscheidung. Bei den Berufsfahrern bildete sich eine vierköpfige Spitzengruppe mit Wolke, Umbenhauer, Stach und Baus, von der man glaubte, daß sie bei ihrem 3-Minutenvorstoß allein das Ende unter sich ausmachen würde. Indessen hoben sich nach Bietigheim 25 Kilometer vor dem Ziel noch 4 weitere Fahrer vor; die fünfköpfige Spitzengruppe lieferte sich dann einen überaus spannenden Endkampf, in dem der Berliner Rudolf Wolke, dem das Rennen kaum beschwerden gemacht zu haben schien, mit einem fabelhaften Endspurt in 7:43 Stunden siegreich blieb. Nur durch Reifenscherben und Radlängen voneinander getrennt folgten auf den nächsten Plätzen Baus-Dortmund, Kiesewitz-Dortmund, Stach, Berlin, Gezer-Schweinfurt, Joes-Wiesbaden, Umbenhauer-Nürnberg und Wederling-Neudorf.

Aus der B-Klasse, die 45 Minuten früher gestartet war und nach 140 Kilometer in Hohenheim von den Berufsvorkämpfern bereits überholt wurde, schloß sich die Spitze den Trägern des Fehlfahrertrains an. Aber nur Hohmann-Dortmund konnte auf die Dauer das Tempo mithalten und setzte in 8:28 Stunden.

In der A-Klasse führten nach einem Ausreißversuch bei Karlsruhe der Berliner Meyer und Matsial-Schweinfurt 100 Kilometer lang. Aber bei Sinsheim schloß sich ein großer Teil der Fahrer wieder dicht zusammen. Erst auf den Bergen zwischen Heilbronn und Stuttgart lockerte sich hier das Feld auf und Wiers-Düsseldorf setzte im Spurt in 8:02,4 Stunden vor Kransner-Nürnberg und Bülfert-Schweinfurt in 8:03,15 Stunden.

## Turnerschaft 1846 Durlach

### Vorläufige Turnstundenregelung.

- Turner: Dienstags u. Freitags 8-10 Uhr Friedrichschulturnhalle.
- Turnerinnen:** Montags 8:15-10:15 Uhr Friedrichschulturnhalle und Freitags 8:15-10:15 Uhr Hindenburgschulturnhalle
- Männerriege:** Abt. Rube, Montags um 1/9 Uhr Gymnasiumturnhalle. Abt. Wackerhäuser, Donnerstags von 8-10 Uhr Hindenburgschulturnhalle.
- Schüler:** Abt. Lang, Montags und Freitags 6-8 Uhr Gymnasiumturnhalle. Abt. Wackerhäuser jr., Dienstags 6-8 Uhr Platz auf der Hub.
- Schülerinnen:** Abt. Beh, Mittwochs 4-6 Uhr Hindenburgschulturnhalle. Abt. Fr. Kasper, Freitags 6-7 Uhr Hindenburgschulturnhalle.

Die übrigen Turnstunden bleiben vorerst wie bisher bestehen. Nach eintretenden Änderungen werden später bekannt gegeben. Der bevorstehenden Veranstaltungen wegen, wird um regen Turnbesuch gebeten.

Der Vereinsführer.

### Waldbweg- u. Dammgrasversteigerung.

- Die Stadt Durlach läßt gegen Barzahlung versteigern:
1. Am Mittwoch, den 9. ds. Mts. aus dem Eismorgenbruch 21 Graslose.
  2. Am gleichen Tage aus dem Ober- und Auervald 30 Graslose.
- Treffpunkt um 14 Uhr an der alten Pflanzschule (Kilischfeldweg.)  
Durlach, den 7. Mai 1934.

Der Bürgermeister.

## Das Land der Deutschen

VON EUGEN DIESEL

Ungekürzte Volksausgabe. Mit 481 Bildern, vorwiegend nach Luftaufnahmen von Robert Petschow. Format 24x30 cm. In Ganzleinen gebunden 8.50 RM. Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig

„Ein Werk, das von heißer Liebe zur deutschen Welt zeugt und das deutsche Schicksal aus Natur und Kultur heraus zu ergründen sucht. In zahlreichen wunderbaren Lichtbildern ziehen die deutschen Lande in ihrer natürlichen und kulturellen Eigenart und Völkergestalt am Auge des Beschauers vorüber, sich vereinend zu einem einzigartigen Epos vom deutschen Wesen und seinem Niederschlag in Kultur und Landschaft.“ (N. S. Lehmann)

Heute frische Leber- und Griebenwürste sowie Schwarzwurden Lebensmittelmittelgeschäft Schmidt, Adlerstr. 16.

### Schafwolle

zum Waschen u. Schlumpfen wird angenommen. Bäckerstraße 96

## Wenn der Scheich spekuliert ...

Abenteurer in der Wüste — Ein deutscher Kurassienwachtmeister für fünf Mark verkauft Von Dietrich Rasmussen

Der vernichtendste Schlag, den die Spanier in ihren Kämpfen gegen die Rifabgelen jemals erlitten haben, war die große Niederlage im Jahre 1925, der die gesamte Streitmacht des Generals Silvestre, mehrere tausend Mann, zum Opfer fiel. Der Oberbefehlshaber selbst blieb leit der Schlacht verwundet. Rützlich wurde aber gemeldet, der alte Soldat spiele in den Kämpfen gegen die Franzosen auf Seiten der Eingeborenen eine führende Rolle.

Daß Weiße in die Hände der Eingeborenen fallen, ist häufig vorgekommen und kommt rner Umständen noch heute vor. Denn das südliche Marokko und der westliche Teil der Sahara stehen zu dem Namen nach unter französischer Herrschaft; in Wirklichkeit sind die Stämme dieser Wüstengebiete völlig unabhängig. Sie betrachten jeden Weißen, der in ihre Hände fällt, als willkommenen Beute.

Am leichtesten finden diese Wüstenhämme ihre Opfer unter den Angehörigen der im südlichen Marokko stehenden Fremdenlegionsbataillone, die der unmenschlichen Behandlung und des anstrengenden Dienstes unter der glühenden Sonne Afrikas überdrüssig sind, eine günstige Gelegenheit zur Flucht benutzen und nun versuchen, nach Rio de Oro und damit auf neutrales Gebiet zu kommen. Selten allerdings gelingt das kühne Unternehmen. Fast alle fallen schon am zweiten oder dritten Tag in die Hände der Berber, die sie den Franzosen wieder ausliefern. Winkt doch für jeden zurückgebrachten Legionär eine Belohnung von baren fünf Mark; für einen armen Marokkaner eine Menae Geld.

Während des Weltkrieges machte auch ein deutscher Fremdenlegionsführer, ein gewisser Kaiser, den verzweifelten Versuch, sich von seiner Garnison El Harib nach Rio de Oro durchzuschlagen. Wie nicht anders zu erwarten, hatte ein Berberstamm, die Nid Desim, ihn bald gefaßt. Sämtliche Taschen wurden ihm geleert, Geld, Tabak, Messer und sonstige kleine Habeligkeiten geraubt. Schließlich entdeckten die Räuber auch etwas, das ihre größte Beachtung erweckte. Kaiser hatte nämlich früher bei den Gardes du Corps gedient, es dort bis zum Wachtmeister gebracht. Aus jener schönen Zeit trug er stets ein Bild bei sich, das ihn in Parade-Uniform, hoch zu Ross vor seinem Zuge, im Schmuck des Adlerhelms und des blinkenden Brustpanzers zeigte. Dies Bild entschied nun sein Geschick.

Die Berber begriffen sofort, daß sie eine hochgestellte Persönlichkeit gefangen hatten. Und als einer von ihnen, der ein wenig Französisch aufgeschnappt hatte, im Goldbuch des ehemaligen Legionärs auch noch das Wort Kaiser mühfam entzifferte, unterlag es keinem Zweifel mehr: man hatte den deutschen Kaiser gefangen.

Eine solch hervorragende Persönlichkeit würde man natürlich nicht den Franzosen für fünf Mark zurückliefern. Die mußte ein hohes Lösegeld bringen. Zunächst wurde der frühere Wachtmeister auf ein Kamel gebunden, und dann ging es tiefer in die Wüste hinein. Als der Abend kam, holte man den Gefangenen von einem ungewohnten Reittier herunter und ließ ihn an einem Strid in einen ausgetrockneten Brunnen hinab, das sicherste Gefängnis, das die Wüste bot. Morgens wurde er dann wieder heraufgezogen und der Zug fortgesetzt.

Schnell verbreitete sich bei den benachbarten Stämmen der Ruf von dem Glück, das den Nid Desim in den Schach gefallen war. Etwaige Zweifel an der Verionlichkeit des Gefangenen beizugte ein Bild auf das Lichtbild. Natürlich erwuchs in den anderen Wüstenstämmen der Wunsch, auch eine solche Ehre zu besitzen, und schließlich gelang es einem von ihnen, den ersten Besitzern ihre menschliche Beute abzuhandeln. Gegen zwei Tugend Kamel wechselte Kaiser keine braunen Herren.

Dies wiederholte sich noch mehrere Male, wobei der „Kurs“, der für den Gefangenen gezahlt wurde, ständig anstieg. Schließlich kam der Stamm, der ihn zuletzt erworben hatte, in die Nähe von Kap Toub in Spanisch-Marokko. Hier dachte der Scheich mit seiner lebenden Ware ein ganz großes Geschäft zu machen. Er sandte einige der Stammesältesten zum Kommandanten des Militärpostens mit der höflichen Anfrage, ob er Interesse daran habe, den „deutschen Kaiser“ käuflich zu erwerben. Preis rund 300 000 RM. Staunend hörte sich der Spanier den seltsamen Vorschlag an; wenn die Verbindungen mit Europa in Kap Toub auch nicht die besten waren, er hätte doch davon hören müssen, daß sich der oberste Kriegsherr des ruhmbedeckten deutschen Heeres seit Monaten in Afrika aufhielt. Er äußerte daher seine Bedenken doch der Führer der braunen Abordnung wußte sie zu beseitigen. Er griff in die Taschen seines nicht allzu reichlichen Baraus, zog das Lichtbild hervor und überreichte es triumphierend dem Offizier. Ein Bild darauf; ihm folgte ein so herliches Lachen, daß die Wüstenöhne nun doch auf den Gedanken kommen mußten, daß es mit ihrem „Kaiser“ wohl nicht ganz seine Richtigkeit haben könne. Mit den 300 000 Mark war es offenbar nichts.

Die Berber hatten sich schnell gefaßt; sie verlegten sich nunmehr aufs Handeln. Sie wären bereit, den „Kaiser“ auch für die Hälfte abzugeben. Das sei allerdings das Alleräußerste. Es blieb es nicht lange. Die Forderung sank auf 50 000, auf 5000, ja schließlich auf 100 Mark. Aber die Spanier lehnten lachend ab, obwohl 100 Mark für einen echten „Kaiser“ doch wirklich nicht zu viel verlangt waren.

Schließlich mußten die Unterhändler sich überzeugen, daß sie wirklich nicht den richtigen Kaiser in die Hände bekommen hatten. Die Angelegenheit erhielt ihre endgültige Lösung, als ein deutscher Händler, der von dem Vorfall gehört hatte, sich einmischte und seinen Landsmann aus den Händen seiner braunen Herren befreite. Für ganze fünf Mark!

## Das Geschäft stockt?

Ein Mittel, es zu beleben, sind Anzeigen im „Durlacher Tageblatt“!

## Das Wetter für Dienstag

Unter vorwiegendem Eindruck östlichen Hochdrucks ist für Dienstag zeitweilig heiteres, aber zu vereinzelten Gewitterföhrungen geneigtes Wetter zu erwarten.

KAMMER Heute bis einsch. Mittwoch  
LICHTSPIELE  
**Das Haus an der Grenze**  
(Die Nacht der Schrecken)  
Ein sensationeller Spionagefilm

Instrumental-Musikverein Durlach.  
(Standartenkavalle 238)  
Am Himmelstags, den 10. Mai ds. Js. findet unser diesjähriger

**Mai-Ausflug**  
mit Ziel Rittneithal beim Rittneithof statt, wozu wir unsere Mitglieder, die Vereine, Wehrverbände und die Einwohnerschaft mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst einladen. Antritt im Rittneithal nach 10 Uhr. Dortselbst Musik- und Gesangsvorträge — Nahrungsmittel — Für Späße und Trant ist gesorgt.  
Der Vereinsführer.  
Treffpunkt: 7 Uhr am Marktplatz. Abmarsch punkt 7 Uhr

**Umändern von Damenhüten**  
schön und preiswert  
Putzgeschäft ZILLY

**Badisches Staatstheater**  
Montag, 7. Mai  
Deutsche Bühne, Volksring 5  
Agnes Bernauer  
Trauerspiel von Heibel  
Anfang 20 Uhr Ende nach 23 Uhr  
Freise 0.60-1.50  
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.  
Die 8. 5. Im Beisein des Dichters. Zum ersten Mal: Karthago (Sein oder Nichtsein)

**Sreibank.**  
Morgen Dienstag vormittag 7 Uhr wird

**Schinken**  
ausgeschnitten.

**Ein Mann**  
zum Umkochen wird gesucht. Zu erfragen im Verlag

**Kaufm. Lehrling oder Lehrmädchen**  
für mittleren Fabrikbetrieb, per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 301 an den Verlag.

**Mädchen**  
welches etwas Nähtkenntnisse besitzt halbtags gesucht. Zu sprechen nur vormittags  
Fran Aricaer,  
Adolf Dittlerstraße 94.  
Morgen Dienstag

**Schlachttag**  
Zoller zum Ochsen

**Matratzen**  
Seegras von 13.75 an  
Kapok von 32.— an  
Bettrosie von 9.75 an  
Bettfedern v. 0.70 an in 15 Preislagen.  
Daunen von 5.90 an  
Chaiselongue von 17.50 an  
Couch, Sessel billigst

**M. Kachur**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 19  
am Durlacher Tor  
Ehstandsdarlehensscheine werden angenommen.

**Markgrafen-Theater**  
DAS FREUT EINEN DENN JA AUCH  
GELACHTER ÜBER GELACHTER  
Wenn ich König wär.  
Vorstellungen täglich 6<sup>00</sup> u. 8<sup>00</sup>  
frische fröhliche Darsteller  
schaffen frische fröhliche Lächeln.  
EUROPA  
und frische fröhliche Besucher!!

**Haus**  
Nähe Turnberg zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 300 an den Verlag

**Feuerhand-Nestei**  
radikale Vernichtung alles Ungeziefer.  
Central-Drogerie Paul Vogel

**Hausverkauf**  
Geschäfts- u. Wohnhaus in bester Geschäftslage inmitten der Stadt, Adolf Dittlerstraße, sofort zu verkaufen. Vermittlung verbeten.  
Anfragen unter Nr. 299 an den Verlag.

**DIE AUGEN AUF!**  
Verlockende Gelegenheitskäufe bieten sich oft im Inseratenteil des Durlacher Tageblattes

Schreibmaschine 45 M. Dipl. Sch. eibisch 25 M. 2 fast neue Gasberbe, verkauft Miller Karlsruhe, Weinbrennerstr. 29.

Verlockende Gelegenheitskäufe bieten sich oft im Inseratenteil des Durlacher Tageblattes